

METEOR

NACHRICHTEN

für Mitglieder und Freunde des größten AK- und TWK-Sammlerverein Österreichs



ACHTUNG! Neue Adresse!



www.karten-huber.com

EINLEITUNG

Mein letzter Aufruf um eine regere Mitarbeit beim wöchentlichen Vereinstreffen hat bis jetzt kein Echo gefunden. Es gab nicht einmal ein Gespräch. Unsere Mitglieder dürften meine Zeilen gar nicht gelesen haben. Gespräche über Sammelgebiete dürften kaum von Interesse sein, sonst würden unsere Vereinsabende besser besucht sein. Sollte sich diese Situation nicht bessern, muß sich der Vorstand Gedanken über die Weiterführung der Treffen machen.

Wir sind gerne bereit, Anregungen und Vorschläge von Mitgliedern entgegenzunehmen, zu überdenken und auszuführen. Auch Mitglieder, die durch ihren entfernten Wohnsitz nicht zu unseren Vereinsabenden kommen können, sind herzlich eingeladen, uns ihre Anregungen zukommen zu lassen.

Tischreservierungen für den Tauschtag müssen in Zukunft sechs Wochen vor Beginn abgegeben werden. Vier Wochen vor dem Tauschtag muß die Tischgebühr überwiesen sein, sonst gilt die Reservierung nicht. Bitte, dies in Zukunft zu beachten.

Sie haben bis heute drei Nummern von den "METEOR Nachrichten" erhalten. Dies ist eine Leistung, die wir unseren Mitgliedern zugute kommen lassen. Allerdings kosten diese Zeitungen eine Menge Geld.

Mitglieder, die es verabsäumt haben, ihren Mitgliedsbeitrag zu bezahlen, bitten wir dies schnellstens nachzuholen, um ihnen Mahnspesen zu ersparen.

Ihr Obmann Kurt Harl



Der Vorstand von METEOR wünscht allen Mitgliedern und Freunden ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr

MIALT

IMPRESSUM: Inhaltsverzeichnis: METEOR NACHRICHTEN, offizielles Organ des Sammelvereins METEOR. MEDIENINHABER: 1. österreichischer Ansichtskartensammelverein und Interessengruppe Telefonwertkarten METEOR. DVR: 0736121 Die Linie 47 war die einzige Strassenbahn, die vom Joachimsthaler Platz bis zur Kuppelendstelle Steinhof verkehrte. Heute fährt **POSTANSCHRIFT:** nur mehr die Autobuslinie 48A zur Endstelle, die jetzt Baumgart-METEOR, A 1020 Wien, Rembrandtstr. 16/24; ner Höhe heißt. **EMAIL-ADRESSE:** meteor-ak-twk-verein@gmx.at **HERAUSGEBER:** Kurt HARL, Obmann des METEOR. **ERSCHEINUNGSORT:** Wien, P.b.b. Verlagspostamt 1020 Wien. Der in Hainburg geborene und jetzt in Haslau lebende Künstler **ERSCHEINUNGSWEISE:** stellt sich vor. vierteljährlich. Die METEOR NACHRICHTEN werden GRATIS an alle Mitglieder und Freunde von METEOR versandt. Wer sind die Künstler von nichtsignierten Tierpostkarten der Die METEOR NACHRICHTEN erscheinen zu Verlage Künzli, Maag, Coloprint und Mainzer? Diese Frage stellt Beginn der Monaten 1, 4, 7 und 10. sich unser langjähriges Mitglied DI Erwin Martinez. Redaktionsschluss für Artikel und Gratisinserate ist jeweils 6 Wochen vor Erscheinen **COPYRIGHT:** Beim Medieninhaber. Der Nachdruck ist auch Ein nicht genannt werden wollendes Mitglied stellt uns seinen auszugsweise nur mit vorheriger schriftlicher Heimatort vor. Genehmigung des Medieninhabers und mit Quellenangabe gestattet. **Porträt -** Astrid Bernhart, Gestalterin der neuen Akt-Briefmarke 16 REDAKTION: Die Künstlerin, in Graz geboren und in Wien lebend, möchte sich Chefredakteur Johann KREUZER uns vorstellen. Gestaltet hat sie schon einige Telefonwertkarten Artikel mit Verfassernamen oder -zeichen und auch Postkarten für den ANK-Verlag. müssen sich nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion decken. **Sammelgebiet -** Neues von den Personalisierten Briefmarken. 17 **OFFENLEGUNG: Sammelgebiet -** GSM-Karten, Handykarten und Ladebons 17 Die METEOR-NACHRICHTEN befinden sich zu 100% im Besitz des AK und TWK-Sammel-**Heimatgeschichte** - Botschaftspostamt in Konstantinopel. . . 19 - 20 verein METEOR der durch den Vorstand Die Serie von MMag. Andreas Patera beschreibt das Botschaftsvertreten wird. Obmann: Kurt HARL, Obmannpostamt in Konstantinopel. Den Philatelisten ist diese Kapitel ös-Stv.: Friedrich CHLEBECEK, Kassier: Josef terreichischer Geschichte als "Levante-Post" bekannt. Diesmal FUCHS, Kassier-Stv.: Ludwig KOLLER, lesen Sie Teil 8. Schriftführerin: Elisabeth KOHNERT und Schriftführer-Stv.: Karl ACKER. **Heimatgeschichte -** Ansichtskartenausstellung in Enns **20 - 25** Unser Mitglied, Herr Gerhard Riedl, veranstaltet in Enns (Schloß **BLATTLINIE:** Ennsegg) eine Ansichtskartenausstellung vom 5. bis 24. Oktober Die Zeitschrift dient als Mitteilungsblatt des 2007. Es ist eine Hommage an das kulturelle Erbe an der Donau. METEOR sowie der Förderung des Ansichts-Wir können Ihnen nur empfehlen, sich diese sehenswerte Ausund Telefonkartensammelns. stellung - bei freien Eintritt - anzusehen. **INSERATENTARIF:** Heimatgeschichte - Der 16. Wiener Gemeindebezirk 26 - 31 gültig ab 1. 1. 2002 Wer Ottakring hört, denkt automatisch an das Ottakringer Bier. Waren es in früher Zeit die tschechischen Arbeiterfamilien, die den Bezirk zu einem "Ausländerviertel" machten, so sind es heu-**VEREINSZUSAMMENKÜNFTE:** te vor allem (ursprünglich) türkische und serbische Staatsbürger. Jeden Dienstag von 16.00 bis 20.00 Uhr und für Es gibt aber über Ottakring mehr zu erzählen. Kaffeerahmdeckel jeden 2. Dienstag im Monat. Ausgenommen Feiertage, Monat August und

Weihnachtsferien (variabel).



Sammlerbörsen und sonstige Veranstaltungen

Geben Sie uns bitte Ihre Termine rechtzeitig bekannt.

Schreiben Sie an Josef Fuchs, A-2483 Ebreichsdorf, Fischagasse 29 oder senden Sie ein Fax an 02254/76045. E-mail: meteor-ak-twk-verein@gmx.at

6. Oktober 2007

Großtauschtag im Saal des Olymp.-Dorf-Centrums, Innsbruck, Kajetan Sweth Straße 1 von 9 bis 14 Uhr für Briefmarken, Ansichtskarten, Münzen, Telefonkarten, Sahnedeckel, Bierdeckel, Modelleisenbahn. Info Herr Gerhard Thomann Tel. 0512-936978, E-Mail: g.thomann@chello.at

7. Oktober 2007

Großtauschtag für Briefmarken, Ansichtskarten, Münzen und TWK des BSV St.Pölten von 8 bis 13 Uhr in der HTL-Mensa, 3100 St.Pölten, Waldstraße 3. Info Herr Prof. Mag. Helmut Kogler, Tel.u. Fax 02742-75532, 0664-4040788, E-Mail: heko.activities@kstp.at

7. Oktober 2007

LANAPHIL - Intern. Sammlertreffen für Briefmarken, Ansichtskarten, Münzen, Briefe, Telefonkarten, Militaria, Ganzsachen, Heimatbelege, Banknoten, Fotos und Zubehör im Raiffeisenhaus Lana, großer Saal, von 9 bis 14 Uhr. Info Herr Albert Innerhofer, I-39011 Lana, Laugengasse 3/1. Tel. 0039-338-4901 550, E-Mail: albertinnerhofer@web.de Homepage: www.LanaPhil.info

13. Oktober 2007

14. Int. Sammlertreffen im Bandlkramerlandl für Ansichtskarten, Briefmarken, Telefonkarten, Münzen, Banknoten u.a. von 8 bis 12 Uhr im Stadtsaal 3812 Groß-Siegharts. Info Vz.-Bgm. Hans Widlroither 0664-5063080, E-Mail: Kulturreferat@aon.at

14. Oktober 2007

Großtauschtag für Briefmarken, Ganzsachen, Ansichtskarten, Telefonkarten uvm. von 9 bis 14 Uhr im Festsaal des Neuen Rathauses in Linz-Urfahr. Info Herr Franz Brandstätter Tel. 07227-6925 oder 0699-10091669

14. Oktober 2007

Großtauschtag im Braugasthof Schmidt, 7423 Neustift an der Lafnitz 64 von 9 bis 15 Uhr für Briefmarken, Ganzsachen, Ansichtskarten. Info Herr Johann Laczko Tel. 0664-3900484, E-Mail: johann.laczko@bgld.gv.at

14. Oktober 2007

Regionales Sammlertreffen für Briefmarken, Ansichtskarten und Telefonkarten von 9 bis 12 Uhr imKultrzentrum 2632 Wimpassing im Schwarzatale, Bundesstraße 28 Info Herr Alfred Reinprecht Tel. 02630-39520. E-Mail: a.reinprecht@aon.at

21. Oktober 2007

Großtauschtag für Briefmarken, Münzen, Ansichtskarten von 9 bis 14 Uhr im Vereinslokal – Gasthof Zöchling, 4400 Steyr-Münichholz, Schuhmeierstraße 2a. Info Herr Bernd Prokop, Tel. und Fax 07252-54182 oder 0664-3558250

21. Oktober 2007

Großtauschtag für Briefmarken, Münzen, Ansichtskarten von 8 bis 15 Uhr im Stadtsaal -Kuftstein. Info Herr Edmund Weikenmeier Tel. 0650-3909769

21. Oktober 2007

Tuauschtag für Ansichtskarten, Briefmarken von 8 bis 14 Uhr im GH Weichbold-Marcher, 8940 Weißenbach/Liezen, Hauptstraße 1. Neue Pers.BM von Hannes Margreiter "Bodyphila" Info Herr Heimo Marcher Tel. 03612-22372, E-Mail: office@weichbold.com

21. Oktober 2007

Großtauschtag für Briefmarken, Ganzsachen, Ansichtskarten und Münzen von 9 bis 14 Uhr in 1220 Wien, GH Alt Wienerstube, Erzherzog-Karl-Straße 66. Info Gerd Schachlhuber Tel. 01-2928337, 0676-9149103

26. Oktober 2007

Sammlertreffen für Ansichtskarten, Münzen, Banknoten, Notgeld, Briefmarken, Telefonkarten, Vignetten, Rahmdeckeln, Einkaufswagen-Chip uvm. von 8 bis 13 Uhr in der Stadthalle 3730 Eggenburg. Info Herr Otto Holl, Tel. 02958-83386

4. November 2007

Sammler u. Händlertreffen für Briefmarken, Ansichtskarten, Telefonkarten und Münzen, mit Philatelietag der Post AG und SS der UNO Wien von 9 bis 13.30 Uhr im Volksheim Stockerau, Restaurant "Zur Post", Bahnhofstraße 8 (gegenüber dem Bahnhof), 2000 Stockerau. Info Herr Helmut Zodl Tel. 0664-2303332

11. November 2007

Briefmarken- und Ansichtskartenbörse von 9 bis 13 Uhr im großen Saal des Gemeindezentrums "Robert Musil" in Klagenfurt, St. Ruprecht, Kinoplatz 3. Info Herr Walter Schneider Tel. 0463-238892

11. November 2007

Großtauschtag für Briefmarken, Münzen, Karten von 8 bis 14 Uhr im Volkshaus Bindermichl, 4020 Linz, Uhlandgasse 5. Info Herr Wolfgang Spitzer Tel. 0676-3236312

17. November 2007

Großtauschtag für Briefmarken, Ansichtskarten, Telefonkarten, €-Münzen, Mineralien u.a. von 13 bis 18 Uhr im Volksheim Zeltweg, Schulgasse 5. Info Herr Josef Grillitsch, 8740 Zeltweg, Haldenweg 16a, Tel. 03577-755-451 (8.00-16.00 Uhr) oder 03577-25552 (abends)

17. November 2007

Internationaler Münzen-Papiergeld und Ansichtskarten Tauschtag von 13.30 bis 17 Uhr im Hotel Traunpark (vormals Rosenberger), 4600 Wels, Adlerstraße 1. Info Tel./Fax 07242-59093

18. November 2007

Großtauschtag für Briefmarken, Ansichtskarten, Telefonkarten u.a. von 9 bis 15 Uhr im Pfarrzentrum St. Martin, Marienplatz 1, 2130 Mistelbach. Info Herr Oskar Steiner Tel. 02572-4211 oder 0664-1452572

18. November 2007

Großtauschtag Briefmarken, (mit Philatelietag) Briefe, Belege, Ganzsachen, Ansichtskarten von 9 bis 14 Uhr im Clubhaus der Philatelisten im ABZ-Zentrum, Antoniussaal, Itzling, Kirchenstraße 34, 5020 Salzburg. Info Herr Hannes Eckl Tel. 0650-5702723

25. November 2007

Großtauschtag für Briefmarken, Ansichtskarten, Telefonkarten u.a. von 8 bis 14 Uhr im Bildungszentrum Raiffeisenhof, 8052 Graz, Krottendorferstraße 81. Info Herr Karl Gaube, 8020 Graz, Lendkai 29 Tel. 0316-742145



2. Dezember 2007

Sammlerbörse am Karlsplatz von 9 bis 15 Uhr, Ansichtskarten, Telefonkarten, Briefmarken, Pers.Briefmarken, Heimatbelege, Münzen, Kaffeerahmdeckel in der TU-Wien, Mensa im "Freihaus", 1040 Wien, Wiedner Hauptstraße 8-10. Info Herr Kurt Harl Tel. 0676-7189870, E-Mail: meteor-ak-twk-verein@gmx.at

2. Dezember 2007

Großtauschtag für Briefmarken, Belege, Ganzsachen, Ansichtskarten etc. von 8 bis 14 Uhr im Neuen Rathaus Linz-Urfahr, Hauptstraße 1-5. Info Herr Christian Simmer Tel. Johannesgasse 33. Info Frau Westermayr NeuNeuklostergasse 1. Info Herr Anton Guth 0676-5163493

7. und 8. Dezember 2007

NUMIPHIL - Sammlerbörse für Briefmarken, Münzen, Ansichtskarten, Telefonkarten u.v.m. im Kursalon (Stadtpark) 1010 Wien, 0664-1017634 oder Herr Zodl 0664-2303332

8. Dezember 2007

Großtauschtag für Marken, Münzen, Ansichtskarten, Orden von 9 bis 14 Uhr im Bildungshaus St. Bernhard, 2700 Wr. Neustadt, Tel. 02622-83191

7. bis 9. Dezember 2007

VERONAFIL - Fachmesse für Ansichtskarten, Briefmarken, Münzen, Telefonkarten in der "FIERA Di VERONA, Verona-Süd. Info Tel. +39-(0)45-8007714, Fax +39-(0)45-591086. E-Mail: veronafil@veronafil.it, http://www.veronafil.it

26.+27. Jänner 2008

Sammlerbörse am Karlsplatz am Samstag von 12 bis 17 Uhr und am Sonntag von 9 bis 15 Uhr für Ansichtskarten, Telefonkarten, Briefmarken, Pers.Briefmarken, Heimatbelege, Münzen, Kaffeerahmdeckel in der TU-Wien, Mensa im "Freihaus", 1040 Wien, Wiedner Hauptstraße 8-10. Info Herr Kurt Harl Tel. 0676-7189870, E-Mail: meteor-ak-twk-verein@gmx.at

1. Juni 2008

Sammlerbörse am Karlsplatz von 9 bis 15 Uhr in der TU-Wien, Mensa im "Freihaus", 1040 Wien, Wiedner Hauptstraße 8-10. Info Herr Kurt Harl Tel. 0676-7189870, E-Mail: meteor-ak-twk-verein@gmx.at

28. September 2008

Sammlerbörse am Karlsplatz von 9 bis 15 Uhr in der TU-Wien, Mensa im "Freihaus", 1040 Wien, Wiedner Hauptstraße 8-10. Info Herr Kurt Harl Tel. 0676-7189870, E-Mail: meteor-ak-twk-verein@gmx.at

Ständige Tauschtage

ACHTUNG ACHTUNG ACHTUNG

Änderung der METEOR-Sammlertreffen von Donnerstag auf Dienstag

Wien

METEOR - Sammlertreffen jeden Dienstag für AK, TWK, Münzen u. BM von 16 bis 20 Uhr im Plus-Bowling Konferenzsaal, A-1170 Wien, Beheimgasse 5-7 (außer Feiertage und im Monat August)

Wien

METEOR und EPHEMERA - Kaffeerahmdeckelsammler, jeden 2. Dienstag im Monat von 16 bis 20 Uhr im Plus-Bowling Konferenzsaal, A-1170 Wien, Beheimgasse 5-7 (außer Feiertage und im Monat August)

Hirtenberg

Sammlertreffen für Briefmarken, Ansichtskarten, Münzen, Telefonkarten u. Bierdeckeln jeden 2. Sonntag im Monat von 8 bis 11 Uhr im Kulturhaus, A-2552 Hirtenberg

Drobollach-Egg am See

Sammlertreffen für Briefmarken jeden 1. Sonntag im Monat im Hotel Sonnblick, 9580 Drobollach-Egg am See, Info Herr Ing. Ernst Martinschitz Tel. 0664-3854688

Klagenfurt

TWK Tauschabend jeden 3. Dienstag im Monat ab 17 Uhr im Espresso Mary Ann in der Durchlassstraße (Nähe Bauhaus und Interspar)

Linz

Telefonkarten, Ansichtskarten, (Euro)Münzen und Ü-Eier und adere Figurenjeden 1. Donnerstag im Monat (außer August) im Volksheim Keferfeld, Linz, Landwiedstraße 65. Info Rigo Raab, Rosenhag 16, 4600 Wels, Tel/Fax: 07242 63323, Mobil 0664 5065797, eMail: telefonkarten@aon.at

Mistelbach

Tauschtage des ABSV jeden 1. Sonntag im Monat von 9 bis 12 Uhr im Jugendheim der Arbeiterkammer Mistelbach, Josef Dunklstra-Be 2 (Sommerpause im August)

NÖ. West

Stammtisch für Sammler von Ansichtskarten und Andachtsbilder etc. jeden Sonntag des Jahres von 10 bis 12 Uhr in der Festhalle Kematen, 1.Straße Nr.25 in A-3331 Kematen an der Ybbs. Info 07448-5031

Reutte

Jeden 1. Dienstag im Monat ab 19.30 Uhr im Hotel Moserhof, A-6600 Breitenwang, Planseestraße. Info Frau Andrea Brauner Tel. 05672-67116

St. Salvator bei Friesach

Jeden 3. Samstag im Monat von 14 bis 17 Uhr Tauschtag für Telefonkarten, Münzen und Briefmarken im Gasthaus Möstl, 9361 St. Salvator, Fürst-Salm-Straße 10. Info Herr M. Kopp Tel. 0650-5917030

Velden

Sammlertreffen für Briefmarken jeden 3. Sonntag im Monat ab 10 Uhr beim Kirchenwirt, 9220 Velden, Kirchenstraße 19 Info Herr Ing. Ernst Martinschitz Tel. 0664-3854688

Wolfurt

Ephemera Tauschabend für Kaffeerahmdeckel, Telefon- u. Ansichtskarten jeden 1. Mittwoch im Monat ab 18 Uhr, Gasthof Stern. Info Herr Kurt Prenner Tel. 0676-6616435Ausland

Antwerpen

Sammlertreffen jeden 2. Sonntag im Monat von 14 bis 18 Uhr in der Sporthalle Schijnpoort, Schijnpoortweg 55. B-2060 Antwerpen 6

Hannover

Telefonkartensammler aus Hannover und Umgebung treffen sich jeden 2. Mittwoch im Monat ab 18 Uhr im Freizeitheim Hannover-Döhren, Hildesheimerstraße 293. Info Herr Franz Wilke Tel. 0049-5121-55208

Köln-Weidenpesch (Deutschland)

Sammler-Treff für Briefmarken, Ansichtskarten, Telefonkarten, Postkarten und Münzen jeden 1. und 3. Sonntag im Monat von 10 bis 13 Uhr im Pfarrsaal Heilig Kreuz, D-50737 Köln-Weidenpesch, Kapuzinerstraße 7. Info Herr Dieter Meetz, Tel. 0049-221-646078



NEUHEITENDIENST "GANZE WELT

- Fehllistenbearbeitung -
 - Ladengeschäft -
 - Postversand -

Fordern Sie unsere neue Preisliste kostenlos und unverbindlich an!

Firma

SLAVICEK-WESTERMAYR

(vorm. Kusterer) 1060 Wien, Mariahilfer Str. 91 Tel+Fax: 01/597 51 34 oder stamp-kusterer@inode.at

Die Fotos stammen aus der Sammlung J. Hlavac.

Wo in Wien (einstmals oder erstmals) die Tramway fuhr

LINIE 47:



Joachimsthaler Platz / Wilhelminenspital

Um die Jahrhundertwende galt es, Ersatz österreichische Landes-Heil- und Pflegefür die "niederösterreichische psychiatri- anstalt für Geistes- und Nervenkranke sche Anstalt des Landes" in der Lazarett- >Am Steinhof<". Für die Anlieferung des gasse zu schaffen. So entstand an den Baumaterials wurde eine Anschlussbahn Hängen des Gallitzinberges die "Nieder- vom Bahnhof Ottakring der Vorortelinie

über den Flötzersteig bis zur Baustelle errichtet. Der Abbruch dieser Bahn begann im April 1907, am 8. Oktober 1907 wurde die Anstalt > Am Steinhof < eröffnet.

Parallel zu dieser Bahntrasse entstand in den darauf folgenden Monaten eine Straßenbahnstrecke zur Anbindung der Anstalt an das Netz der Wiener Verkehrsbetriebe.

Am 12. Jänner 1908 wurde der erste Teil der Strecke vom Joachimsthalerplatz bis zur Flötzersteigbrücke eröffnet. Der Weiterbau wurde durch Arbeiten an der 2. Wiener Hochquellen-Wasserleitung verzögert und so ging die Verlängerung durch die Spiegelgrundstraße bis zur in der Sanatoriumstraße gelegenen Kuppelendstelle Steinhof erst ziemlich genau ein Jahr später, am 21. Jänner 1909, in Betrieb. Stammlinie von Beginn an - und auch in der gesamten Betriebsdauer einzigen Linie hier – war der 47er.

Wegen einer besonderen Betriebsabrechnung (Aufteilung etwaiger Verluste der Strecke auf Straßenbahn und Land Nie-



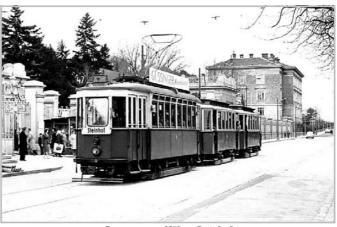




Maroltingergasse / Joachimsthaler Platz



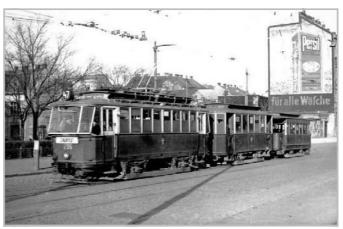
Spiegelgrundstraße



Baumgartner Höhe - Steinhof



Flötzersteig



Joachimsthaler Platz

derösterreich als Betreiber der Anstalt) war die Linie bis Juli 1924 nur mit Sondertarif benutzbar. 1925 war für einige Monate auch einer der Doppelstockwagen auf Linie 47 zu sehen, sonst gab es beim eingesetzten Wagenpark keine großen Besonderheiten. Zu den Besuchszeiten war die Frequenz naturgemäß am größten, da waren dann 3-Wagen-Züge oder sogar Zuggruppen im Einsatz.

AN- und VERKAUF

alter Ansichtskarten, Briefe, Belege

nach telefonischer Vereinbarung

MONIKA BAZANT Tel. 02254/72816 Mobil 0676/502 27 82 oder 83 Im harten Winter 1919/1920 wurde an Sonn- und Feiertagen nur bis zur Flötzersteigbrücke gefahren, danach war die Linie 47 bis zum 2. April 1945 in Betrieb. Da die Strecke als einzige in Wien von Kriegsschäden komplett verschont blieb, konnte der Verkehr bereits am 29. April 1945 wieder aufgenommen werden.

Der zunehmende Autoverkehr und der Ausbau des Flötzersteiges zu einer mehrspurigen Haupt- und Durchzugsstraße brachten das Ende für die Straßenbahn. Letztmalig war am 11. Februar 1962 ein 47er unterwegs, danach übernahmen Autobusse den Betrieb. Heute fährt die Linie 48A als Nachfolger der Linien 48 und 47 vom Ring bis zur "Baumgartner Höhe", wie die Endstelle am Steinhof heute heißt.

<u>Quellen:</u> "Liniengeschichte" von Hans Lehnhart und Egbert Leister, "Straßenbahn in Wien" von Krobot/Slezak/Sternhart, "Eingestellte Straßenbahnlinien in Wien" von Hans Lehnhart, "Schienenverkehr aktuell" – Heft 7/2007



"Stöberstube"

Christian Amend alte Ansichtskarten, zeitgeschichtliche Belege Ein- und Verkauf 1080 Wien, Florianigasse 13 Tel.: 406 77 83

GRATISINSERATE - Nur für Meteor-Mitglieder

Sie haben die Möglichkeit, Ihre Such- oder Anbotsanzeigen in den METEOR NACHRICH-TEN gratis als Kleinanzeige zu veröffentlichen. Bitte beachten Sie, dass nur 136 Zeichen (incl. Satzzeichen und Zwischenräumen) kostenlos sind. Für jede weitere Zeile sind € 2,- in Form von gültigen österr. Briefmarken beizulegen.

Der Verein METEOR übernimmt für eventuelle Unregelmäßigkeiten keine Haftung.

Ihren Text für Gratisinserate senden Sie an: Josef Fuchs, c/o Meteor Nachrichten, A-2483 Ebreichsdorf, Fischagasse 29, Fax. +43(0)2254-76045 oder E-Mail: meteor-ak-twk-verein@gmx.at

Suche/Kaufe

Suche **AK** über Bienen und Imkerei sowie von Kleinpöchlarn, Artstetten, Laimbach a.D. Angebote an Josef Klanner, Am Tonberg 12, A-3660 Kleinpöchlarn. Tel. 07413-8225

Suche **Telefonsprechkarten** (Monarchie), **AK** von Ebreichsdorf, Schranawand, Weigelsdorf, Unterwaltersdorf (NÖ), sowie den Gemeinden Natternbach und Neukirchen am Walde (OÖ). Josef Fuchs, A-2483 Ebreichsdorf, Fischagasse 29 Tel. 0664-3566367

Suche **AK** von Giogau, Fraustadt und Schlichtingsheim (Schlesien). Anbote an Wolfgang Körner Tel. 01-2023422

Suche **AK** von Weissbriach vor 1970, Bez. Hermagor, Kärnten. Anbote an Hermann Strömpfl, 9622 Weissbriach 40. Tel. 0676-3307136

Suche AK E. Mader, Zwettl Florianigasse,1906; AK Kirchbach Fa.Mörtl,Nr.374,1012,1013. N.Müllauer,3910 Zwettl,Weismannstr.26 (02822/54175) muno@gmx.at

TWK-Vatikan, Suche Nr. 2, 3, 10, 21, 22, 24 ungebraucht. Angebote an: Herbert Papelitzky, 4263 Windhaag Nr. 84

AK Suche eine AK aus dem B.K.W.I-Verlag Nr. 3216, Bildseite Gesäuse "Hartlesgrabenmühle". Angebote in Original oder Kopie an Franz Gassner, Tel. (+43) 0664/2344846

Suche **TWK** von Österreich und Griechenland (gebraucht) - Kauf oder Tausch. Franz Niemandsgenuss, Herzogenburg Tel. 02782-83564

AK Kaufe und verkaufe Ansichtskarten aus Vorarlberg und Liechtenstein. Habe auch jede Menge Tauschmaterial aus allen Bundesländern und angrenzenden Staaten. Tel. 05523/51398 oder

E-Mail helmut.p@cable.vol.at Helmut Postai A-6833 Klaus Mühlbachweg 3.

AK Suche Haus der deutschen Kunst, HDK sowie VDA und Willrichkarten. Tel. 0664/4213387 oder 07612/70168.

AK Alles vor allem AK aus der Stadt TRAUN (OÖ), sowie vor allem AK aus dem Bezirk Linz-Land und auch Heimatbelege, sowie Couleurkarten aus OÖ und andere Studentica, Pfeiffen, Mützen, etc., auch aus Gesamt-Österreich, Anbot an Mag. Johann G. Dickl, abends Tel 07229/ 62 014.

AK Suche/kaufe alte Ansichtskarten von Südtirol und Trentino vor 1920, nur kleinere Orte, keine Städte, keine Berge, keine Häufigkeitsmotive. Angebote an Albert Innerhofer, Laugengasse 3/1, I-39011 Lana / Südtirol oder Telefon: 0039-338-4901550 oder Email: albertinnerhofer@web.de

Straßenbahn Suche alles von und über die Wiener Straßenbahn von Ansichtskarten bis Zwickzange. Angebote an D. Keplinger, Tel. 01-689 83 72 o. 0699/1503 4891 o. tram67@chello.at

AK und andere Bildwiedergaben des Malers Paul Hey gesucht. Anbote an Fr. Petra Glaser, Isarstraße 9, D 84513 Töging/Inn.

TWK-Sticker ANK-Nr. 67, 69, 71, 72, 74, neu o. gebr. Angebote mit vernünftigen Preisen an D. Keplinger, Tel. 01/6898372 o. 0699/15034891.

AK von Wolfsgraben/NOE, PLZ 3012, Tel. 01/260026086

Andachtsbildchen vom Wallfahrtsort Sonntagberg (Kupferstiche, Pergamentminiaturen) aus der Zeit vor 1850. Bin auch an Angeboten bezüglich Ma. Dreieichen, Ma. Taferl und Ma. Zell interessiert! Kontakt: ernst.thoma@aon.at oder Tel. 07442/55732

AK/Fotos von Bahnhöfen aus Bosnien, Bukowina, Galizien, Böhmen und Österreich bis ca. 1920; Fotos von Dampflokomotiven und Eisenbahnbücher. Tel. 06232/6060, August Zopf, Lindenthalerstraße 7, A-5310 Mondsee.

AK Kaufe Ansichtskarten, Postkarten, Briefe, Belege von Sosnitza O/S bei Gleiwitz. Bis zum Jahr 1945 unter Name Sosnitza, Sossnitza, Gleiwitz-Oehringen. Arthur Rozynski, P.O.Box 4, 44-119 Gliwice, Polen. E-mail: sebastian@proxnet.pl

AK/Phil Suche AK von Eisenerz, Erzberg, Vordernberg 1890 bis 1960. OT-Stempel: "12aEisenerz", Radwerk Fridau b. Vordernberg. Postablagen: Wismath über Eisenerz, Lainbach. W. Löschenkohl, Tel 03847/4613

TWK Suche Tauschpartner für Telefonkarten weltweit. Tauschmaterial weltweit vorhanden. Muskari Walter, Tel. 01-2639557

Pfadfinder-Utensilien wie Postkarten, Fotos etc. Unter H. Winter, Pfadfindermuseum, 0664-1823 700 oder aon.964004254@aon.at

Heiligenbildchen von Rimau (Rimov) und Tusset (Südböhmen). Wofgang Körner, 1220 Wien, Anton-Sattler-Gasse 115/19/21. Tel. 01-2023422.

AK+Stpl. AK von Eisenerz und Vordernberg aus den Jahren 1930 - 1960 von einzelnen Bauten, Häusern und Lagern. OT-Stempel "12a Eisenerz" und Ablagestempel "Wismat über Eisenerz". Kopie m. Preis an W. Löschenkohl, Novakgasse 15, 8793 Eisenerz

Verkauf

Tausch-Kauf-Verkauf von Pers. Briefmarken jeden Dienstag von 16 bis 20 Uhr im Vereinslokal METEOR Plus-Bowling-Konferenzraum, A-1170 Wien, Beheimgasse 5-7 Tel. 0664-3566367

MÜ 2 Euro-Sondermünzen 2007 (Römische Verträge) aller Mitgliedsstaaten können ab sofort vorbestellt werden, Ausgabe im März 2007. Heinz Bargon, Postfach 800142, 51001 Köln/Deutschland

AK Schönpflugkarten in größerer Anzahl abzugeben. Bitte Anruf oder Wunschliste, Herwig Rainer, Breitenweg 21 c, 8042 Graz, Tel. 0316-47 25 69, E-Mail: h.rainer@utanet.at

AK Komplette Habsburgsammlung mit 900 Ansichtskarten (Franz Joseph, Elisabeth, Franz Ferdinand, Sophie, Karl, Zita, Otto..., sowie Habsburg allgemein) zu verkaufen. Angebote an Albert Innerhofer, Laugengasse 3/1, I-39011 Lana / Südtirol oder Telefon: 0039-338-4901550 oder Email: albertinnerhofer@web.de

TWK private TWK ungebraucht, teilweise auch in gebraucht, um 20% vom ANK-Katalog + Porto. Fehllisten an tram67@chello.at, Fax 01/6898372 oder Red. Meteor Nachrichten, Wendstattgasse 15/85/17, 1100 Wien.

TWK ungebrauchte Schalterkarten für "Vieltelefonierer, "statt 3.60/2.50, statt 6.90/5.00 und die 200er statt 13.80 nur 10 Euro + Porto o. Abholung im Verein. D. Keplinger, Tel. 01-689 83 72 o. 0699/1503

TWK von Sao Tome/Principe und Cayman Island, Tel. 01/260026086

AK Glückwunschkartensammlung, 150 Stück inkl. Album, sehr günstig, um nur € 100,- abzugeben. Tel. 01-6037107 oder 0699-11210046.

Neues von den Kaffeerahmdeckeln

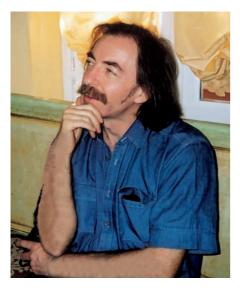
Österreich. Abgebildet sehen Sie eine Serie mit Bildern Motiv Pfadfinder.

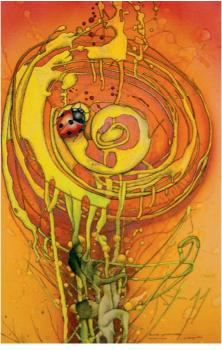
MJA



Adolf Tuma

geboren 1956 in Hainburg ist gelernter Lithograph und arbeitet im Wertzeichenatelier der Österreichischen Staatsdruckerei.





Er teilt seine Arbeit zwischen der beruflichen Tätigkeit - Bearbeitung von Druckvorlagen und Druckplatten für den Tiefdruck - sowie seiner künstlerischen Tätigkeit.

Tuma lebt in Haslau an der Donau.

Als Gestalter von bisher über 100 Briefmarken findet Adolf Tuma mit seinen Entwürfen und Arbeiten ständig internationale Anerkennung. Diese hohe Kompetenz beweisen z.B. der Gewinn der Goldmedaille für die Marke "WIPA 2000", Most uniqe and innovative Issue Washington, DC, sowie die Gestaltung des Sondermarkenblockes "250 Jahre Tiergarten Schönbrunn" und der Dauermarkenserie "Schönes Österreich".





Ausstellungen / Preise

1984 Ausstellungsbeteiligung in der Galerie Gumpendorf

1985 Entwurf einer Weihnachtsbriefmarkenserie für San Marino

1986 Ausstellung während der IFABO auf Einladung von Radio Austria 1987 Ausstellung auf der Wiener Interieur

1990 Portraitzeichnungen für die Oesterreichische Nationalbank

1991 Ausstellung in der Galerie am Arenbergpark

1993 Portraitzeichnungen für die neuen Banknoten 500 Schilling und 1.000 Schilling der Oesterreichischen Nationalbank

1995 Mitglied der Berufsvereinigung der Bildenden Künstler Österreichs, Schloß Schönbrunn

1996 Preis für die schönste Briefmarke des Jahres

1997 Entwürfe für die Dauermarkenserie Sagen und Legenden aus Österreich

1998 Goldmedaille für die Marke WIPA - "Most uniqe and innovative Issue" Washington, DC. Preis für die schönste Marke Österreichs Briefmarkenentwürfe für "Olympische Kleinstaatenspiele" F. Liechtenstein

1999 Ausstellung in der Galerie "Sala Terrena", Mödling Ausstellung auf der Art and Fun, Kunst- und Autodidaktenmesse Schloß Tribuswinkel

2000 Ausstellung mit der Künstlergruppe Gegen - Stand bei der WIPA 2000 im Austria Center Vienna

2001 Ausstellung mit der Künstlergruppe Gegen - Stand im Naturhistorischen Museum

2002 Briefmarkenblock zum Thema 250 Jahre "Tiergarten Schönbrunn Ausstellung mit der Künstlergruppe Gegen - Stand im Naturhistorischen Museum

2003 Ausstellung in Liechtenstein, Postmuseum Vaduz

2004 Verleihung des Silbernen Verdienstzeichens der Republik Österreich

2006 Erster Preis für die "Yehudi Menuhin Trophy 2006 for Music Philatey"
Goldmedaille für den Briefmarkenblock "Katholikentag" bei der "11. Government Postage Stamp Printer's Conference" in Shanghai.

Ausstellung in der Firma Alpine Mayreder.

Ausstellung in der Wiener Rettungszentrale

2007 Ausstellung im Egon Schiele Museum

NUMIPHIL



7. und 8. Dezember 2007

im

"Hübner's Kursalon im Stadtpark"

1010 Wien, Johannesgasse 33



Veranstalter:

Österreichischer Briefmarken- und Münzenhändlerverband, Wien e-mail: westermayr@chello.at, Homepage: www.oebmhv.at, Fax: 01/597 51 34

Neues von den Katzenkarten

Wer sind die Künstler von nichtsignierten Tierpostkarten der Verlage Künzli, Maag, Coloprint und Mainzer?

Die Verlagsanstalten Max Künstli (Zürich), Theophil Maag (Glattbrug-Zürich), Coloprint (Belgien) und Alfred Mainzer (USA) haben etwa ab Mitte des 20.Jahrhunderts Tier-Postkarten ohne Angabe des Künstlers herausgebracht. Mir sind über 500 derartige Karten bekannt. Die Verlagsnummern liegen bei den Künzli-Karten zwischen 4669 und 4774, bei den Maag-Karten zwischen 7008 und 8579, bei den Coloprint-Karten zwischen 2255 und 2613 sowie bei den Mainzer-Karten zwischen 4701 und 4998.

Einzelne Kartenbilder der genannten vier Verlage wurden von einigen anderen Verlagen nachgedruckt, wie zum Beispiel von Melissa (London), Dover (USA), Golden Shield - Leo Cards, Jordan (F), Postilyon (N), Spanjersberg (N),Grant (USA). Auf den Kartenbildern sind hauptsächlich Katzen aber auch Mäuse, Hunde, Igeln und andere Tiere zu sehen (Abb1 bis 4). Die Tiere haben zumeist ein vermenschlichtes Aussehen (anthropomorph) und führen menschliche Tätigkeiten des alltäglichen Lebens aus.

Ich habe nun versucht herauszufinden wer die Künstler dieser nichtsignierten Karten sind. Auffällig an diesen Karten ist, dass alle den gleichartigen künstlerischen Stil aufweisen, so dass man auf ein und denselben Künstler schließen kann. Beispiele für diese Gleichartigkeit sind in den Abb.5 und 6 (Eisenbahnmotiv) sowie Abb.7 und 8 (Schulmotiv) deutlich dargestellt.

Wenn man nun die Kartenbilder der vier Verlage näher betrachtet, so kommt man zu folgenden Unterschieden.

- 1. Nur auf den Coloprint- und Mainzerkarten befindet sich ein kleines herzähnliches Künstlerzeichen.
- 2. Auf den Bildern der Künzli- und Maagkarten sieht man u.a. die Schweizer Flagge, eine Landkarte von der Schweiz, in

Schweizerdeutsch das Wort Büsi (kleine Katze).

Derartige Schweizer Merkmale sind auf den Coloprint- und Mainzerkarten nicht zu finden.

3. Die Bilder der Künzli- und Maagkarten findet man nicht auf den Coloprint- und Mainzerkarten. Dies gilt auch umgekehrt. Bilder der Künzlikarten findet man auch auf den Maagkarten und umgekehrt. Das gleiche gilt für die Coloprint- und Mainzerkarten.

Es steht also fest dass es zwei Gruppen von Karten gibt und zwar die Künzli- und Maagkarten von einem schweizer Künstler, sowie die Coloprint- und Mainzerkarten. Im Verlag Theophil Maag sind sechs Bücher mit insgesamt 72 Illustrationen von Eugen Hartung erschienen, die ident sind mit Kartenbildern der Verlage Künzli und Maag (Abb.9). Jede Illustration (etwa 26x17cm) ist im Buch mit einem Kurztitel Versehen.



Abb. 1: Max Künzli Nr. 4732



Abb 2: Alfred Mainzer Nr. 493



Abb. 3: Coloprint Nr. 2613/1



Abb. 4: Theophil Maag Nr. 8510



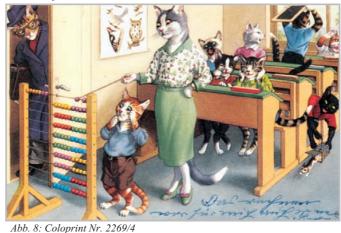
Abb. 5: Max Künzli Nr. 4740



Abb. 6: Alfred Mainzer Nr. 4726



Abb. 7: Theophil Maag Nr. 8528



Aus dem "Biografischen Lexikon der Schweizer Kunst,, ist zu entnehmen, dass der Schweizer Maler, Grafiker und Buchillustrator Eugen Hartung am 5.7.1897 in Wäldi (Thurgau) geboren wurde und am 18.8.1973 in Zürich gestorben ist.

Es bleibt also zu noch zu klären, wer der tute for Art Research) diesbezüglich Künstler der Coloprint- und Mainzerkarten ist.

Ich habe den noch bestehenden Verlag Coloprint sowie das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft (Swiss Instibefragt.

- 1. Der Verlag Coloprint gibt an, dass seine Kartenbilder vom Hartung stammen. Eine genaue Angabe kann aber nicht gegeben werden weil die Coloprint-Mitarbeiter dieser Zeit nicht mehr da sind. Weiters teilte der Verlag mit, dass die Mainzer Edition ein "client" vom Verlag Coloprint war.
- 2. Das Schweizer Institut stellt fest, dass es aus stilistischen Gründen durchaus möglich ist, dass die Postkarten nach Hartungs Entwürfen gedruckt wurden. Mit Sicherheit kann man es aber nicht sagen, da eindeutige Unterlagen dazu fehlen.

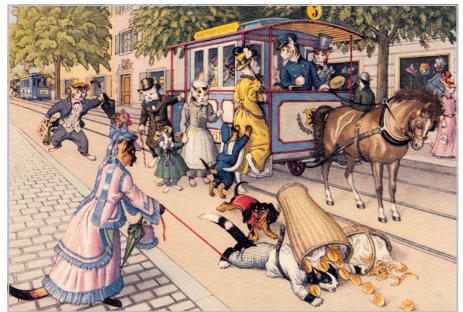


Abb. 9: Max Künzli Nr. 4741

Endergebnis:

- 1. Die Kartenbilder der Künzli- und Maagkarten stammen eindeutig von Eugen Hartung.
- 2. Solange es keinen Gegenbeweis gibt, ist aus stilistischen Gründen anzunehmen, dass auch die Kartenbilder der Coloprint- und Mainzerkarten von Eugen Hartung stammen.

DI Erwin Martinetz

Neuerscheinungen von "freecard"

DK

Eine unvollständige Auswahl der letzten Monate



FC2823 Wien Museum



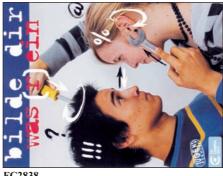
FC2833 Napoli Dragee Keksi



FC2837 Wiener Städtische



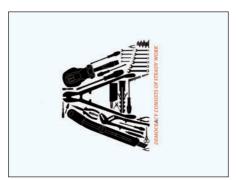
FC2837 Wien live



FC2838 FH Campus Wien



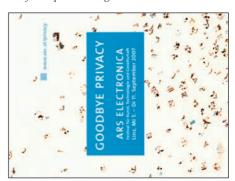
FC2839 BM f. europ. u. int. Angel.



FC2846 BM f. europ. u. int. Angelegenhei.



FC2649 ,,fit statt fett"



FC2850 Ars Electronica 2007



FC2851 FC2854 Tiergarten Schönbrunn



Film "Meine Mutter"



Österr. Rotes Kreuz

Meteor-Mitglieder stellen ihren Ort vor

ungenannt, Neukirchen am Walde, Oberösterreich























<u>Basisdaten</u>

Bundesland: Oberösterreich Politischer Bezirk: Grieskirchen (GR) Fläche: 15,8 km² Koordinaten: 48° 24' N, 13° 47' O

Koordinaten: 48° 24' N, Höhe: 555 m ü. A.

Einwohner: 1.612 (31. Dez. 2005) Bevölkerungsdichte: 102 Einwohner je km²

Postleitzahl: 4724 Vorwahl: 07278

Mag. Astrid Bernhard



Bei meiner Aktmalerei sind Körper und Geist eine untrennbare Einheit, welche tief in die Seele eindringt und in manchen Fällen auch auf psychotherapeutische Weise seine Wirkung hat.

Der Impuls der von außen kommt, die Zeit welche man sich gegenseitig schenkt sind in kontemplativer Weise gut für den kreativen Prozess. Auf der Suche nach menschlichen Formen finde ich schließlich das Leben, die Welt des Verborgenen des Inneren, die Bereitschaft interaktiv Herz und Seele zu öffnen, und immer entdeckte ich dort ein enormes Kraftfeld und dieses Kraftfeld hat eine entspannende positive Wirkung ohne großen Erklärungsbedarf.





Es sind ganz besondere Menschen welche zu mir kommen um mit mir zu arbeiten weil mehr als nur ein Bild entsteht und dies eine sehr intensive Auseinandersetzung mit jener oder jenen Personen beiderseitig ist.

Eine andere Form der Auseinandersetzung beginnt wenn ich meine Umwelt darstelle hier bin ich meistens unerkannter Beobachter, trotzdem ist es mir wichtig auch diese Energie zu spüren, das Wesentliche darzustellen und Momentaufnahmen zu erstellen.

Zahlreiche Gruppen und Einzel - Ausstellungen:

Nächste geplante Ausstellung am 17.11.2007 im Wasserschloß Kottingbrunn.

E-mail: astrid.adam@chello.at



1964 am 25. Februar in Graz geboren 1980 - 1984 Kunstgewerbeschule in Graz Fachrichtung Grafik

1987 - 1991 Meisterschule für Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien bei Prof. Anton Lehmden

1991 - 1993 Requisiteurin am Theater der Jugend

1999 u. 2000 Bühnenbildgestaltungen bei freien Theaterproduktionen

1990 Siberner und Goldener Fügerpreis

1991 Meisterschulpreis der Akademie

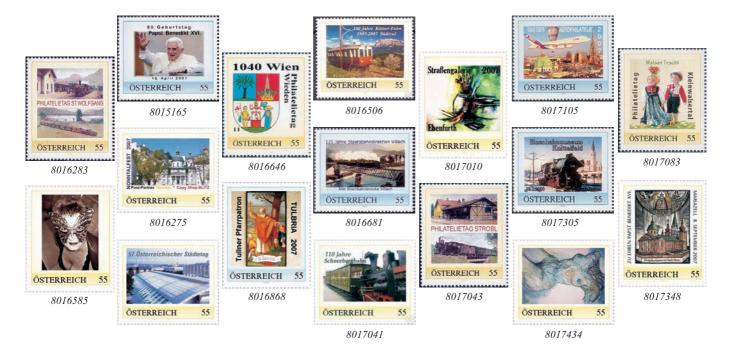




Personalisierte Briefmarken

Personalisierte Briefmarken erhalten Sie bei folgenden Firmen:

- Briefmarken GILG, A-1150 Wien, Mariahilferstraße 143, Tel. 01-8936633, E-Mail: briefmarkengilg@aon.at
- Christine Steyrer, A-1020 Wien, Taborstraße 49, Tel 01-2163922, E-Mail: office@active.intermedia.at
- und natürlich jeden Dienstag ab 16 Uhr im Plus Bowling Konferenzsaal, A-1170 Wien, Beheimgasse 5-7. Tel. 01-4056 320-13 oder 0664-3566367, E-Mail: meteor-ak-twk-verein@gmx.at



Neues von GSM-Karten, Handykarten und Ladebons

Bearbeitet v. Hr. W. Gleich und DK

Ladebons

Hinweis: Es müssen nicht immer alle Nummern besetzt sein. Die letzte angegebene Nummer ist die bisher höchste bekannte Nummer.

- A1/B-free: 5er/SerNr. 57-62 20er/SerNr. 57- 59, 40er/SerNr. 60-61
- T-Mobile: 20er/SerNr. 78-85, neue Karte, 20er/SerNr. 86, 87
- One: 20er/SerNr. 5190-5239, 40er/SerNr. 5122-5129.
- Telering/Twist ALT: 20er/ 12221-12251, 35er/12306, 07

- Twist neues LOGO: 10er/Ser. Nr. 1210, 20er/SerNr. 1225, 35er/Logo wie 10 u. 20er, SerNr. folgt in nächster Ausgabe
- Hudchinson "3": nichts Neues
- Yesss: 10er/SerNr. 154-183, 20er/SerNr. 132-171
- Tele2: 5er/SerNr. 089, 097, 20er/SerNr. 102-110
- eety: SerNr. 41-47, versch. Ablaufdaten bekannt
- C3: SerNr. 5er/000126, 10er/000163

GSM-Karten und Chip.

• A1: Karten sind in glänzend und matt bekannt, neu ist ein Chip 28

- T-Mobile: neu ist ein Chip 24
- ONE: neu ist ein Chip 3
- Telering: neu ist ein Chip 3 bekannt, zwei neue GSM-Karten von Telering, Chip 17 und bei "Mücke" Chip 28
- "3" neu ist ein Chip 25 bekannt, eine neue GSM-Karte von "3" mit Chip 25











Das Botschaftspostamt in Konstantinopel lag einst am Bosporus

Teil 8, von MMag. A. Patera†.

Ein halbes Jahr vor seiner Schließung – eine Wasserleitung für das österr. Postamt in Galata!

Zu Beginn des Jahres 1914 zeigte es sich, dass sowohl im Hauptpostamt als auch in der Filiale in Pera einige dringende Reparaturen bzw. Neuanschaffungen vorzunehmen waren. Dies war in erster Linie bei den Eingangstüren und den Fensterverschalungen der Fall, die bedingt durch den langjährigen Gebrauch und die Witterungsverhältnisse schon schwere Schäden aufwiesen.

Wichtig erschien der Amtsvorstehung auch die Herstellung einer Wasserleitung bzw. der Anschluss des Amtes an die öffentliche Wasserversorgung. Bis zu dieser Zeit erfolgte die Versorgung der Lokalitäten mit Wasser aus einer im Haus befindlichen Zisterne und mittels eines sehr primitiven Pumpwerkes in die einzelnen Stockwerke bzw. in ein auf dem Dach angebrachtes Reservoir. Was das Trinkwasser betraf, so wurde täglich ein frisches Fass Wasser von den umherziehenden Wasserverkäufern geliefert.

In Hinblick auf die in Konstantinopel oft längeren Trockenperioden hatte man hinsichtlich einer ausreichenden Wasserversorgung durch die Zisterne begreifliche Bedenken. Auch die Verwendung von Meerwasser für die Spülung der Toiletten

wurde für alles andere als ideal erachtet. Aus diesen Gründen wurde das k.k Handelsministerium darauf hingewiesen, "dass bei dem Umstande, als gegenwärtig nur eine begrenzte Wassermenge dem Postamt zur Verfügung steht, in sanitärere Beziehung sowie mit Rücksicht auf eine Sicherung gegen ausbrechende Brände geradezu gefahrdro-



Wasserträger

hende Zustände obwalten". Was die sanitären Vorsichts- maßnahmen betraf, wurde noch ergänzend dargelegt, "dass ein großer Schutz gegen die in Konstantinopel jährlich auftretenden Cholera- und Typhus-Epidemien – insbesondere in Räumen wo täglich eine größere Anzahl von Menschen beschäftigt ist, Reinlichkeit bzw. eine peinliche Sauberkeit auf den Anstandsorten sei, wozu aber auch das Vorhandensein einer ausreichenden Menge nicht verdorbenen Wassers gehöre".



Etwas länger ließ man sich dann schon über die allfällige Notwendigkeit einer wirksamen Bekämpfung von Bränden, von denen die Stadt ständig heimgesucht wurde, aus: "Bei dem Umstande, als in Konstantinopel die militärische Feuerwehr zufolge Nichtbeistellung von Fuhrwerken für die Bedienungsmannschaft an einem Brandort nie vor einer Stunde nach Signalisierung des Brandes eintrifft, erscheint es notwendig, in erster Linie an die Selbstverteidigung zu denken. Eine solche ist aber nur denkbar, wenn das Gebäude an das Wasserleitungsnetz der Stadt angeschlossen ist, in den einzelnen Stockwerken Hydranten angebracht sind und auf diese Weise die nötige Menge Wasser zu Gebote steht". In Besitz einer Handfeuerspritze und der erforderlichen Schläuche ist das k.k Botschaftspostamt bereits seit einigen Jahren. Die hiermit angestellten Versuche haben ergeben, dass dieses Material im Moment der Gefahr sehr zweckmäßig zu verwenden sein wird, aber unbedingt versagen muss, wenn man nur auf die gegenwärtige, sehr bescheidene Wassermenge angewiesen sein sollte. Im Vorjahr war dem k.k. Botschaftspostamt Gelegenheit geboten, die

Bedeutung dieser Gefahr gelegentlich eines in der Nähe des Amtsgebäudes ausgebrochenen Brandes einzuschätzen, dessen Weiterverbreitung in der Richtung des Postgebäudes nur durch das Umspringen des Windes verhütet worden ist.

Gleichsam als angenehmer Nebeneffekt wurde diesen Ausführungen noch hinzugefügt, "dass die Einführung der Wasserleitung in das Gebäude des Postamtes auch hinsichtlich der Beschaffung eines stets einwandfreien Trinkwassers für das Personal die in einer Epydemiestadt unbedingt zu fordernde Garantie bieten würden."

Weiters war es auch an der Zeit, einen Teil des Trottoirs des Gebäudes, welches dieses an drei Seiten umgab, zu reparieren. Diese befand sich nämlich an zwei Straßenfronten "in einem höchst decorumswidrigen Zustande." Der Rest verursachte keine Probleme, weil "jenes (Trottoir) der dritten Straßenfront als in der zur alten Brücke führenden Trawaystraße gelegen, nicht in Betracht kommt, da die Tramwaygesellschaft laut Concessionsurkunde verpflichtet ist, in den durch ihre Wagen befahrenen Straßen für einen tadellosen Zustand des Straßenkörpers inclusive Trottoir zu sorgen." Für die Dringlichkeit und Wichtigkeit dieser Ausbesserungsarbeiten führten die für die Geschicke des Hauptpostamtes verantwortlichen Beamten noch folgendes ins Treffen: "Der oberwähnte elende Zustand des Trottoirs hat aber auch den großen Nachteil, dass infolge Fehlens nahezu jeder vor Jahren einmal bestandenen Makademisierung (unter eine makademisierten oder chaussierten bzw. versteinten Straße versteht man eine solche, deren Grundbau aus größeren und deren Deckenbau aus kleineren bzw. nur einer Lage kleiner Steine besteht, gleiches gilt auch für einen Gehweg) der Regen und die Feuchtigkeit schmelzenden Schnees nicht ablaufen, sondern in das offen liegende Erdreich und von da in das Mauerwerk einsickern. Wodurch in den in Betracht kommenden Räumlichkeiten der Verkehrsabteilung feuchte Wände entstehen, welch nachteilige Einwirkungen auf die Gesundheit des amtierenden Personals haben."

Übrigens hat die Amtsleitung zuvor schon die ihrer Ansicht hiefür primär verantwortliche Hausverwaltung um die Widerherstellung des Haus gehörigen Trottoirs ersucht. Doch war von dieser die Durchführung dieser Arbeit bzw. die Übernahme der diesbezüglichen Kosten

abgelehnt worden. Nach Ansicht der Ver- heimische Ärar anzulasten. Die vorgewaltung des Camondo-Hans war hiefür die Stadtgemeinde zuständig, die von ihr für das Gebäude eine jährliche Straßensteuer in Höhe von 25 Livres Turques einhebe und daher auch verpflichtet sei, für den ordentlichen Zustand des Trottoirs zu sorgen. Die in dieser Sache seitens der österr. Post bei den städtischen Behörden unternommenen Versuche blieben - wie nicht anders zu erwarten war - gänzlich erfolglos. Im Hinblick darauf, dass man ein derartiges Begehren weder auf rechtlicher Grundlage noch anderswie durchsetzen konnte, blieb nichts anderes übrig, als die Auslagen für einen (nicht zuletzt auch aus Prestigegründen) erneuerten Gehsteig – diese betrugen zufolge einem eingeholten Kostenvoranschlag 27 Livres Turques oder 614 Frcs. Und 52 Cts. – dem

setzte Behörde, das k.k. Handelsministerium genehmigte aber auch die Vornahme der erforderliche Reparaturarbeiten (einschließlich der Anschaffung von neuen Tapeten und eines neuen Linoleums), wofür Kosten im Ausmaß von 3258 Fres und 77 Cts veranschlagt wurden und die Installierung einer Wasserleitung um 2171 Fres und 56 Cts.

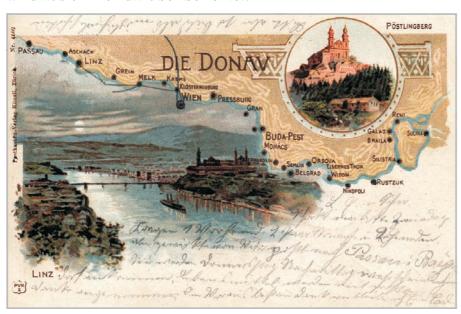
Fortsetzung folgt.



NEGULTANSIN

Ansichtskartenausstellung in Enns (Schloss Ennsegg)

In der Reihe "Bewegung schafft Begegnung" sind drei neu Bücher mit dem Titel "Entlang der Donau"— von Passau bis Linz, von Linz bis Spitz, von Weißenkirchen bis Hainburg — erschienen. Alle Orte an der Donau sind darin ausnahmslos wie Perlen einer Kette aneinandergereiht und geben so ein buntes Bild. Ab der Ausgabe 02/2008 wird ausführlich darüber berichtet.



Das Interesse an geschichtlichen Zusammenhängen und die Leidenschaft des Ansichtskarten-Sammelns hat unser Vereinsmitglied Gerhard Riedl bewegt, im Oktober (bei freien Eintritt) auf rund 250m² Ausstellungsfläche in Enns einige seiner Ansichtskarten der Öffentlichkeit zu zeigen. In den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts haben drei Gründe das Leben an der Donau, das Tempo sowie das Ausmaß ihrer Veränderung, wesentlich bestimmt: die rasante Technik, die DDSG mit ihrem Machtmonopol und der politische und soziale Aufschwung des Bürgertums. Die neue Ästhetik der Fotografie, die Möglichkeit der "massenweise" Produktion von Bildern und deren Versendung sind drei weitere entscheidende Faktoren in dieser Zeit, die dazu beitrugen die Donauregion bekannt zu machen.

Die Donau steht im Mittelpunkt

Noch vor kurzem lebten zirka 80% der Bevölkerung an den großen Flüssen, die Nahrung und Energie spendeten; Landwirtschaft und heimische Rohstoffe gaben der Donauregion eine interessante Sozialstruktur. Der Handel und Verkehr – der im Mittelalter vorwiegend auf dem Wasser erfolgte – gaben dem geschichts-

trächtigen Strom wirtschaftliche Bedeutung, aus der eine vielfältige Kultur entstand. Das gesamte Einzugsgebiet der Donau erstreckt sich über 8 Breitegrade, vom 42. bis zum 50., und fast 22 Längengrade, vom 8. bis zum 30.

Das Wasser zog Menschen richtiggehend an. Auf österreichischem Gebiet war neben den Alpenflüssen Inn, Traun, Enns, Ybbs, Traisen, Tulln, vom Norden die Kamp und die March – das breite Donautal frühzeitig ein beliebtes Siedlungsgebiet. Im unteren Donauabschnitt liegt dagegen eine der fruchtbarsten Regionen Europas. Das Donaudelta war vielleicht der gesuchte Garten Eden. Der Wasserspiegel des Schwarzen Meeres - vor mehr als 8.000 Jahren ein Süßwassersee - stieg nach einer gigantischen Zuflutung durch die Bosporusenge um mehr als 100 Meter an. Aus der Katastrophe für die Anrainer, bildete sich vielleicht das Gilgamesch-Epos. Einher ging die weltweit verbreitete Erzählung von einer großen Sintflut.

Bis zur Marchmündung ist die Donau in ihrem Wesen ein Gebirgsfluss. "In keinem anderen Staat Europas wechselt die Fallkraft der Wässer der Hochgebirge mit den Kräften der Niederungen des Donau-

via Donau – machen Sie sich auf den Weg von Passau bis Hainburg die Ansichtskarte als Visitenkarte – Meisterwerke des Auges

Hommage an das kulturelle Erbe an der Donau

Vom 5. bis 24. Oktober 2007

gebietes in dem reichlichem Maße als wie in der Österreichischen Monarchie" hieß es 1848 in einer Denkschrift. Die Nebenflüsse liefern eine riesige Zahl von Materie, die die Donau in ihrem Bett zu transportieren hat. Siebzig Millionen Tonnen Anschwemmung pro Jahr münden im Delta, wo sie uferlos als eine Strömung süßen Wassers, langsam aufgelöst in ein Meer von Salzwasser verschwindet. Der Anteil an der Donau in Österreich beträgt am längeren rechten Ufer 357,5 km.

Wasser ist Entstehungselement des Lebens und spielt als vorherrschendes Medium bei fast allen Stoffwechselvorgängen beziehungsweise in Organismen und ökologischen Elementarprozessen eine entscheidende Rolle. Heute wissen wir, dass regelmäßig überschwemmte Auen zu den wertvollsten Naturräumen gehören. Durch die Rolle des Wassers in Bezug auf Wetter und Klima, als Landschaftsgestalter im Zuge der Erosion und durch seine wirtschaftliche Bedeutung (Land- Forst- und Energiewirtschaft) ist es zudem in vielfältiger Weise mit Geschichte, Wirtschaft und Kultur der menschlichen Zivilisation verbunden. Die Süßwasserreserven bilden lediglich 2,53% des irdischen Wassers und nur 0.3% sind als Trinkwasser zu erschließen (Dyck 1995).

Der Fluss wurde daher schon sehr früh in Form einer Personifikation bildlich dargestellt. Mit der Ausdehnung des römischen Imperiums hatten Flussgötter nicht mehr die primäre Funktion als Wasserspender oder Nährgötter, sondern wurden zu Verkörperungen des beherrschten Gebietes, die Macht, Reichtum, Fruchtbarkeit oder eroberte Provinzen symbolisierten. Der Donaumythos ist aus der uralten Tradition ein Geflecht von Heldentaten und Nation. Römer, Griechen und



Major Birago, nach ihm wurde die Melker Kaserne genannt, war im 19. Jh. die treibende Kraft für eine verbesserte Brückenbauweise in Österreich.



Der Inn, er kommt aus der Nähe des Rheins, ist der größte Nebenfluss der Donau im Oberlauf, dazu kommt bei Passau der fast schwarze Nebenfluss Ilz.

taten und Nation. Römer, Griechen und Kelten vermuteten überall in der Natur das Walten übernatürlicher Kräfte und schufen in ihrer Mythenwelt unterschiedlichste Götter, so auch Flussgötter. Die Griechen pflegten vor dem Überqueren eines Flusses ein Gebet zu ihren Flussgott zu sprechen, ihre Haare zu kämmen und sich zu waschen. Die frühen Christen waren davon überzeugt, dass im Wasser die Kraft der Heilung steckt, das reinigt und unsere Sünden hinweg spült. Im frühen Christentum existierte die Vorstellung, dass der Ursprung aller Ströme eine Quelle im Paradies sei.

Die vier Hauptströme der Erde waren die Paradiesflüsse Geon, Phison, Euphrat und Tigris, wobei man im Fluss Phison die Donau sah. Die Darstellung von vier Flüssen taucht immer wieder in der Kunst auf. Die Vier-Zahl der Ströme stand aber nicht nur für diese Flüsse, sondern sie symbolisierten auch die vier damals bekannten Erdteile. In den Figuren des Vier-Ströme-Brunnen auf der Piazza Navona, Rom wird dies deutlich. Der Nil als Symbol für Afrika, der Ganges für Asien und der Rio de la Plata als Gleichnis Amerikas. Und es stand für Bernini, seinen Auftraggeber und allen Zeitgenossen außer Frage, dass es einzig die Donau war, die den Kontinent Europa in all seiner Gänze versinnbildlicht.

Wen wundert es, dass entlang der Donau viele Sagen entstanden. Die Anfänge verlieren sich in den dunklen Mythen des Argonautenzuges und es wird von Nixen, Raubrittern, versunkenen Städten, wundersame Zeichen und vom Teufel auf Seelenfang erzählt.

Um 1850 schrieb Carl Beck ein Gedicht mit dem Titel "An der schönen blauen Donau", das mit "Donau so blau, so blau" endet. Beck hat mehr als 20 Bände Gedichte – meist sozialkritischen Inhalts – geschrieben. Johann Strauß, wählte den Titel dieses Gedichtes für den 1867 komponierten Donauwalzer, die Volkshymne von Wien war geboren.

Fluss politischer Reiche

Seit die Donau in der Geschichte eingetreten ist, kennen wir sie als Grenzfluss. Ganze Heerscharren kriegerischer Völker drängten sich an ihr. Römer, Nibelungen, Ungarn, Türken, Schweden im 30 jährigen Krieg und nicht zuletzt Franzosen setzten ihre Waffen ein. Dabei kam es immer wieder zu größeren Wanderungswellen. So auch im Türkensturm 1529, wo kroatische Christen aus Furcht vor den Türken ihre Heimat verließen und als "Neustiftler" in die verödeten Dörfer des Marchfeldes an die Donau kamen. Umsiedelungen gab es auch zwischen 1622-23, als Taglöhner und Handwerker von Oberschwaben über Ulm nach Böhmen, Nieder- und Oberösterreich zogen. Die Lutheraner vorher vertrieben, wurde den oberschwäbischen Katholiken die Möglichkeit des Erwerbs der leer stehenden Häuser, sowie Grund und Boden versprochen. Ein neues Kapitel in der Geschichte der Auswanderer gab es ab 1683, als nach glanzvollen Siegen von Prinz Eugen gegen die Türken die Zurückeroberung Ungarns begann. Eine Impopulationskommission suchte abermals Katholiken zur Wiederbevölkerung Ungarns. Dramatisch war die Situation auch kurz danach, als das Land von den französischen Überfällen und dem Spanischen Erbfolgekrieg (1701-1714) verwüstet war und bittere Not herrschte. Ab Mai 1712 rollte jede Woche mindestens ein Schiff von Ulm nach Wien, als Schwaben in das von den Türken befreite Ungarn zogen. Die größeren Auswandererschiffe waren

mit bis zu 150 Personen beladen. Die drei Hauptaussiedlerzüge von 1720-1726, 1763-1771 und 1782-1788 nach Ungarn und ins Banat sind in die Geschichte als die drei großen Schwabenzüge eingegangen.

Nach dem endgültigen Sieg über die Türken wurde das Habsburgerreich Großstaat und war neben dem Osmanischen Reich bis zum endgültigen Verlust seiner Balkangebiete durch die russisch-türkischen Kriege (1768–1774) und die Balkankriege (1912/13) der bedeutendste politische Faktor in Südosteuropa. Die österreichische Orientpolitik setzte noch zu Mitte des 19. Jh. voll auf die Bedeu-



Die enge Verbindung zu Deutschland beruht auf die historische Entstehungsgeschichte Österreichs, aus der Zeit wo Karolinger und Bayern den schmalen Donauraum missionierten. Dabei spielte der Transport auf dem Donaustrom eine bedeutende Rolle bei der Kolonialisierung "ihres Ostlandes".



Der Flussgott Danubius ist in Wien an der Albertina als Hauptfigur des 1869 von Johann Meixner geschaffenen Danubius-Brunnen zu bewundern.



Mit Johann Strauß steigerte sich der Mythos Donau. Er wählte den Titel des Gedichtes "Donau so blau" eher zufällig für den Donauwalzer.

tung der Wasserstraße. Kein anderer Großstaat des Kontinents war so stark auf die Donau als Hauptader ausgerichtet. Graf Széchenyi, der große ungarische Agitator, zur Donauschifffahrt: "sie kann auf den Handel unseres Landes von wunderbaren Einfluss sein" und er erinnerte daran "Ungarn und fast der ganze Donauraum wird infolge mangelnder Straßen und Postwege gemieden und umfahren. Bukarest, Vidin, Odessa und Konstantinopel liegen geographisch Ungarn sehr nahe, aber man reist leichter und sicherer von Pesth nach New York als nach Konstantinopel".

Übersetzen des Flusses

Um Heere schlagkräftig ans andere Ufer zu bringen, wurden schon bei den Römern Brücken errichtet. Die Habsburger zogen im Kriegsfalle Salzschiffe vom Handel ab und setzen sie für Brückenbauten ein. So verlangte die Wiener Hofkammer 1661 wegen der Türkengefahr vom Salzamt in Gmunden die Lieferung von 80 Zillen "zur Schlagung dreier Schiffbrücken in Ungarn". Ansonsten wurden Brücken – sie waren oftmals Ursachen

von Schiffsunfällen - nur an wichtigen Verkehrsadern errichtet, wo so genannte "Brückenbriefe" für Städte auch wirtschaftlich bedeutsam wurden. In Krems gab Kaiser Rudolf 1277 die Erträge der Brückenmaut beim Wiener Tor zum Ausbau der Stadtbefestigung, 1439 gab Herzog Albrecht V. die Taborbrücke und die Überfuhr Nußdorf an die Wiener Bürger.

Während die Donau-Brücke in Passau erstmals 1278 urkundlich genannt wurde, scheint in Wien erst 1364, in der so genannten "Fleischhackerordnung", die Schlagbrücke am Donauarm (Verlängerung Rotenturm Straße) auf. 1463 wurde die hölzerne Brücke Stein-Mautern errichtet, Kaiser Maximilian I, ließ 1497 in Linz die dritte Donaubrücke auf österreichischem Boden errichten. Derselbe erlaubte 1501 bei Mauthausen, wo eine Jochbrücke über die Donau führte, eine Brücke zu bauen, sie bestand bis 1661. In Wien wurde 1698 als neuer Donauübergang die große hölzerne Taborbrücke gebaut, sie wurde 1798 durch eine Neue ersetzt und bestand bis 1875. Um 1870 stieg der Brückenumbau auf zuverlässige

Materialien rasch an, allein in Wien wurden fünf Brücken in kurzer Zeit errichtet.

Im Mittelalter wurde in allen Gebieten der Donau der lokale Verkehr zwischen den Ufern für Personen mit Zillen abgewickelt, Wagen und Vieh auf Plätten (Mutzen) von Ufer zu Ufer befördert. Eine so genannte Überfuhr war ursprünglich landesfürstliches Privileg. Viele Klöster kamen in Besitz eines "urfahrs", oftmals ging es auf den Adel über. Im Namen (Linz)-Urfahr, wo Fischer und Schiffsleute wohnten, steckt das Wort Überfuhr. Der Name leitet sich von Ufer ab und bezeichnete damit die Überfuhr "s' uafa".

In Linz könnte nach alten Chroniken 1106 eine Brücke über die Donau entstanden sein, sicher ist aber, dass eine Überfuhr beim so genannten Urlaubstein lag. Auch so genannte "Fergen-Namen" wie in Naarn, Ottensheim und Dürnstein noch üblich, erinnern an solche Einrichtungen. Im 19. Jh. begann man Überfuhren in "Fliegende Brücken" zu verwandeln. Ein solches Fahrzeug für hohe Nutzlast be-



Wien war meist Ankunftsort der Baumstämme aus den Wäldern Oberösterreichs, zuvor wurden sie an der Donau zu großen Flößen gebunden.



Das Salz wurde auf der Traun bis Stadl geführt und dort auf so genannte Traunzillen umgeladen.

steht aus zwei Schiffen, die mit einer Brücke verbunden sind. Als Antrieb wird die Strömung des Wassers genutzt. Solche Einrichtungen bestanden u. a. in Mauthausen, Aschach, Grein, Hainburg. Der unterschied zwischen "Fliegender Brücke" und der späteren "Rollfähre" besteht darin, dass das Zugseil bei Rollfähren nicht im Strom (Reihe von Furkzillen) verheftet, sondern ein Drahtseil über den Strom gespannt ist.

Handel durch Bewegung

Der Transport auf dem Wasser ist zweifellos die älteste Art der Beförderung schwerer Lasten. Die Bewirtschaftung des Landes, damit verbunden ein Handel – der im frühen Mittelalter vorwiegend auf dem Wasser erfolgte – war Lebensgrundlage der Donau-Anrainer.

Bekriegten sich im Mittelalter auch die Völker, so muss der Handel im 10. Jh. bedeutsam gewesen sein, wie die "Raffelstettner Zollordnung" vermuten lässt. In dieser Zeit der Kolonisationsbestrebungen des Ostlandes durch Bayern, begann ein neuer Donauhandel. Durch Schenkungen entstanden Stützpunkte die einen intensiven Kontakt zu Stammklöstern pflegten. Sie versorgte man mit Wein, der donauaufwärts gezogen wurde. Selbst als das Raubritterunwesen die Schifffahrt auf der Donau erschwerte, wurden Wien, Krems und Stein zu Stützpunkte des Donauwarenverkehrs und Kaufleute aus Nowgorod, Italien, Flandern und Brabant waren Gäste auf den Linzer Märkten. Das 1221 gegebene Stapelrecht am Wiener Arm – ab ca. 1800 Donaukanal genannt – war maßgebend für die Entwicklung zur Metropole. Durch den Frieden zwischen Albrecht I. und Andreas III. von Ungarn 1291 und teilweise Aufhebung von Zöllen und Mauten wurde der Donauhandel zusätzlich belebt. Mit einsetzen des "Venedighandels" und vordringen des Islams verlor sich der Welthandel an der Donau wieder zum Binnenhandel.

Seit der Geschichtsschreibung war Salz das wichtigste Handelsgut. Auf dem Inn bestand eine Schifffahrt mit Salzhandel von Hall abwärts, auf der Salzach reicht die Salzschifffahrt bis ins 9. Jh. zurück.

Nach der Neuregulierung des Salzwesens im 16. Jh. ging aus Gmunden und Ischl jährlich eine große Zahl ärarischer Salzschiffe ab. Von St. Peter-Zizlau, Linz wurden sie entweder bis zum Linzer Salzstadel stromaufwärts gezogen, wo Salz weiter bis Passau, bzw. nach Böhmen über Freistadt verhandelt wurde, oder fuhren stromabwärts bis Enghagen bei Enns. Von da aus ging es zu den großen Salzlagerstätten Niederwallsee, Ybbs, Melk, Spitz, Stein, Traismauer, Tulln, Stockerau, Korneuburg, Wien, Fischamend und Hainburg. Mitte des 17. Jh.s gelangten von Enghagen nach Wien jährlich 682 Tonnen (474 Pfund Küffel), nach Stein 488 t; Korneuburg 426; Tulln 126 t, Hainburg 63 t und nach Melk 31 Tonnen. Noch zu Mitte des 19. Jh.s wurden auf der Donau etwa 100.000 Tonnen Salz verhandelt. Die Saline Reichenhall und Hallein wurde von der Laufener Schiffergilde geführt. Aus dieser ging der Händler und Schiffsbauer Michael Fink in Braunau hervor. Von ihm bezog auch das Salzbeförderungsamt in Enghagen, Enns einen Teil seines alljährlichen Bedarfs an Klobzillen. In der Selbstbiografie (1786) ist zu lesen: "Zu Ende Januar wurde ich nach Gmunden berufen, wo ich die Lieferung von 14 Schiffen nach Enghagen (Enns) kontrahierte, sowie das Verführen vieler tausend Fassdauben aus dem Kobernauserwald nach Wien." Im Frühjahr 1814: "Als das Schwemmen zu Ende war, fuhr ich mit meinem Sohne nach Ungarn um Wein zu kaufen" Im Herbst: "... fuhr ich nach Österreich. Bei der Rückfahrt rechnete ich mit dem Salzamte in Enns ab, in Linz hatte ich früher mein Geld zu Weineinkäufe herausgenommen."

Um den Bedarf in den Städten an den großen Mengen Bau- und Brennholz zu decken, florierte der Holzhandel an den kleinen Nebenflüssen. Bereits im 16. Jahrhundert wurde Holz so knapp, dass Maria Theresia 1766 eine neue Regelung zur Waldbewirtschaftung ausgab. Grund war der Anstieg der Bevölkerungszahl, das verstärkte Einsetzen des Handwerks und Holz wurde auch von Köhler verarbeitet. Unmengen von Balken und Bretter verbrauchten die stark wachsenden Großstädte. Einen langen Weg legten "Lechflöße" zurück, denn eine Fahrt von Augsburg bis Wien dauerte, wenn alles gut ging, 12 Tage. Besonders viel Holz kam aus dem Salzkammergut und den Wäldern des Mühl- und Waldviertels. 1789 begann der Schwarzenberger Schwemm-Meister, Ing. Rosenauer mit 1.200 Arbeitern den "Moldau-Mühl- Kanal" zu bauen, der in 925m Höhe nahe dem Ursprung der Moldau beginnt und bei Schlägl in die Große Mühl mündet. In St. Martin wurde 1588 in einer bischöflichen Nachricht von der Holzschwemme auf der Großen Mühl berichtet. In Au an der Donau lag ebenfalls ein großer Schwemmlagerplatz, etwa 300 Leute fanden hier eine Beschäftigung; 1947 wurde die Aistschwemme eingestellt. In Hofamt Priel erhielt 1723 Philipp Joseph Graf von Hoyos das Privileg der Ysperschwemme.



Die Donauflottille bezog ihre Schiffe für Kriegseinsätze aus dem ärarischen Bestand, u. a. aus der Salzniederlage Gmunden, wo im Ortsteil Weyer schon im 16. Jh. auch so genannte Tschaiken gebaut wurden.



Große Schiffsladungen zogen früher Menschen. Erste von Pferden gezogene Schiffszüge, die zu den Handelsplätzen Regensburg, Enns, Wien verkehren, wurden 1236 genannt.



IEine besondere Einrichtung im Lokalverkehr war die Fliestein. Die Botenzille mit Konzession nahm das Pferd am Schiff mit, stromaufwärts kam es als Zugtier in Einsatz. Die Strecke Ottensheim-Linz funktionierte als besondere Dienstleistung noch Anfang des 20. Jh. auf diese Weise.



Auf Flösse – zusammengebundene Baumstämme – transportierte man nicht nur Güter, sondern auch Menschen, wie hier historisch belegt.

Noch 1880 wurden im Strudengau 1184 Flöße gezählt, um 1900 waren es 574 und 28 Stück waren es zuletzt 1951.

Auf der Enns gab es ab Hieflau, später von der Sölk flussabwärts, eine ergiebige Flößerei. Von 1538-59 sind von der Ladstatt Reifling allein 1672 Flöße abgegangen. In Großreifling, Weyer und Steyr lagen Ladstätten, wo auch Eisenhalbfabrikate geladen wurden. Auch Fertigwaren gingen von der Enns in den Donauraum. Die Eisenversorgung des Reiches war so wichtig, dass Kaiser Rudolf II. 1595 jene Schiffsleute die Eisen transportierten vom Türkenkrieg befreite. Kleinere Ennsflöße wurden in Au an der Donau innerhalb von drei Tagen zu einem großen Floß gebunden, in Wien wurde es zerlegt und als Brennholz verkauft. Die Besatzung (11 oder 12 Mann) fuhr nach Errichtung von Bahnlinien mit der Eisenbahn nach Au zurück, 1941 steuerte der Nauführer Tauber das letzte Floß nach Budapest. Auch auf der Traun mit den bedeutenden Umschlagplatz Zizlau, oder

in Ybbs (bis 1880) bzw. Weitenegg wurde Holz geflößt.

Die Schifffahrt

Die Schifffahrt in alten Zeiten war so gut organisiert wie die heutigen großen Transportunternehmen. Die Schiffmeister verführten Ladung und Gegenladung und veranlassten, dass die Pferde zur richtigen Zeit am richtigen Ort waren. Naufahrt (stromabwärts) und Gegenzug (Bergfahrt) waren auf der Donau prägnante Extreme. Während bei Naufahrt in wesentlichem vom Wasser getrieben das Steuern der Boote nicht ungefährlich war, forderte der Gegenzug alle Kraftanstrengung und Wetter und Wasserführung behinderten oft das Vorankommen. Dabei wurden die Boote zuerst von Menschen, ab dem 15. Jh. zunehmend von Zugtieren gezogen. Im Personenverkehr - ab 1670 wurden Ordinarischiffe von Ulm nach Passau, Linz und Wien eingesetzt - ging es früher meist mit der Postkutsche wieder zurück. Dagegen mussten Waren stromaufwärts von Pferden im

Verband gezogen werden. Dabei bewältigte ein Pferd 10 Tonnen Ladegut. Auf der Landstraße konnte das Pferd max. 280 Kilogramm befördern. 1236 werden erste, von Pferden gezogene Schiffszüge genannt. Tausende Pferde waren auf so genannte Treppelwege des Donauufers unterwegs, um die bis zu 400 Meter langen Schiffszüge flussaufwärts zu bringen. Ging die Fahrt auf einem Ufer nicht mehr weiter, so mussten die Pferde auf die andere Seite mit Plätten gebracht werden. Ein Schiff brauchte stromaufwärts etwa zwei bis drei Wochen von Wien bis Linz. Meist wurden mehrere Schiffe zu einem Schiffszug vereint. Dabei war eine Strecke von mehr als 20km pro Tag kaum zu bewältigen.

Die Schiffszüge im 18. Jh. umfassten bis zu 60 Pferde (meist Pinzgauer) ebensoviel Mannschaft, als Schiffe einen Kelheimer (Hohenau genannt) oder deren mehrere, sowie mehrere Zillen und Plätten als Funktionsschiffe für Tauwerk und Vorräte. Bei Einbruch der Dunkelheit



In Pöchlarn gab es als Ortsverbindung der beiden Stadtteile Pöchlarn und Klein-Pöchlarn seit jeher die "Überfuhr".



Die Rollfähre in Traismauer existiert seit 1904, zur Finanzierung wurden "Ansichtskarten-Lose" ausgegeben.

wurde "zugefahren". Wegen des verästelten Flusssystems mit wechselnden Untiefen war ein solcher Konvoi sehr langsam unterwegs. Die meisten Schiffleute an der oberen Donau waren im Spätmittelalter im Mündungsgebiet der Traun und Enns beheimatet. Noch Mitte des 16. Jh.s lag Enns in einer Aufstellung der Schiffleute zwischen Passau und Wien mit 7 Schiffsmeistern, 16 Naufergen und 42 Schiffsknechten an zweiter Stelle hinter Passau. Größere Schiffsbauer, so genannte Schopper, gab es in Ulm, Kelheim, Regensburg, Hofkirchen, Deggendorf, Passau, Obernzell, Aschach, Linz, Mauthausen, Grein, Sarmingstein, Persenbeug, Marbach, Aggsbach, Dürnstein bzw. Rossatz, Stein, Krems, Wien, Heinburg. Vereinzelt gab es auch noch Zillenbauer an der Donau.

Über Umbruch am Donaufluss durch die Dampfschifffahrt und das Machtmonopol der DDSG im 19. Jh. wird in der nächsten Ausgabe noch berichtet; oder noch besser, Sie machen einen Ausflug nach Enns und kommen zur Ausstellung.

Die Donau hat viele Spuren hinterlassen. Das "zur Schau stellen" der Donau beginnt mit der Erfindung des Bilddruckes bzw. der Ansichtskarte und der Fotografie. Historisches Bildmaterial führt zum Vergleich mit der Gegenwart und zeigt die Veränderung von Orten die uns bislang vertraut sind. Die Ausstellung ermöglicht die Auseinandersetzung mit dem gesamten österreichischen Donauabschnitt und mit einer Erkundung einer äußerst komplexen Kulturgeschichte eines grenzenlosen Flusses.

Noch ein Hinweis zu den Büchern:

Alle drei Publikationen haben neben Abbildungen von historischen Ansichtskarten aller Donau-Orte (insgesamt über 1000 Seiten; 900 "AK") einen historischen Rückblick, der chronologisch gut strukturiert ist. Beim Druck wurde besonders auf gute Qualität geachtet.

Zu beziehen sind die Bücher bei Gerhard Riedl, Eibenstraße 4, 4484 Kronstorf, Telefon / Fax: 07223/87292 bzw. E-Mail: gerhard.riedl@tele2.at

Ein Buch kostet 36,80 Euro. Bei einem Bestellwert von mehr als 70,-€ portofrei.

GR

Spezialversand für thematische Philatelie, Heimat - und Motivbelege

> ANSICHTSKARTEN - BRIEFE GANZSACHEN

Briefmarken Schinninger A-4600 Wels, Kalkofenstr. 8, 07242/44146





IJEINATGESSIJISIJTE

Detaillierte Infos können Sie dem Buch "Die Wiener Bezirke" von Peter Diem - Michael Göbl und Eva Saibel entnehmen, aus dem auch diese Informationen stammen. Verlag Perlen-Reihe.

Die alten Ansichtskarten wurden uns freundlicherweise von SF Johann RIEGLER zur Verfügung gestellt.

Wien, seine Bezirke, seine Wappen, seine Geschichte

Der 16. Wiener Gemeindebezirk: OTTAKRING



Alt-Ottakring

Größe des Bezirkes: 8.65 km²

Geschichte: Ottakring wurde 1892 aus den Orten Neulerchenfeld und Ottakring gebildet. Das Gebiet war schon im 9. Jhdt. besiedelt, und das Dorf Ottakring wurde im 11. Jhdt. erstmals urkundlich erwähnt. Es entstand aus einer Ansiedlung rund um die Kirche zum Hl. Lambert (Lambrecht)



CC-Card, Brauerei Ottakring

im Gebiet des heutigen Ottakringer Friedhofes. Das Dorf weitete sich aus bis östlich des Ottakringer Baches, der heute komplett eingewölbt ist und in gerader Linie Richtung Innenstadt durch den tiefen Graben zum Donaukanal führt. Durch die Türken, die Pest, die Franzosen und durch schwere Brände wurden immer wieder schwere Schäden angerichtet. Neu-Lerchenfeld wurde erst nach der Türkenbelagerung 1683 parzelliert und besiedelt. Bis zum 18. Jhdt. war der Weinbau vorherrschend, danach wurde die Gegend industrialisiert. Zwischen dem alten Ortskern und Neulerchenfeld entstand Neu-Ottakring mit Fabriken und Arbeiterunterkünften. Durch den Zuzug von tschechischen Arbeiterfamilien wuchs der Bezirk sehr rasch, so dass in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg Ottakring der bevölkerungsreichste Bezirk in

Wien war. Während der Gründerzeit wurden in Ottakring große Fabriken angesiedelt, darunter 1837 die Ottakringer Brauerei. Ursprünglich hieß sie Plank' sche Brauerei, dann wurde sie in Kuffnersche Brauerei umbenannt (erstmals wurde 1838 Bier ausgeschenkt). Später kam die Tabakfabrik in der Thaliastraße dazu. Der Bezirk weitete sich nach Süden hin aus und in rasterförmiger Anordnung wurden hohe Zinshäuser errichtet. Ein Beispiel dafür sind die schnurgerade Thaliastraße und die Koppstraße. In den Arbeiterwohnvierteln wohnten die Menschen dicht an dicht, ein häufiges Phänomen dieser Zeit waren die Untermieter, die sogenannten "Bettgeher". 1924-1928 entstand Wiens größter Gemeindebau in der Sandleitengasse mit 1.587 Wohnungen. Waren es in früher Zeit die tschechischen Arbeiterfamilien, die den Bezirk zu einem "Ausländerviertel" machten, so sind es heute vor allem (ursprünglich) türkische und serbische Staatsbürger sowie viele andere MigrantInnen aus anderen Staaten, die den 16. Bezirk bevölkern und fast schon beherrschen.

Am Richard-Wagner-Platz steht heute das Bezirksamt, es wurde 1900 errichtet.



Wappen für den 16. Bezirk





Remise Maroltingergasse

Der Name des Platzes erinnert daran, dass einst im Thaliatheater die erste Aufführung einer Wagner-Oper im Großraum Wien stattfand (Tannhäuser 1857). Nach dem Thaliatheater, das 1856 erbaut, aber schon 1870 wieder abgerissen wurde, ist die im Bezirk wichtigste Einkaufsstraße, die Thaliastraße, benannt. Im Westen des Bezirkes geht die dichte Verbauung in Gartensiedlungen über und schließlich in den Wienerwald mit dem Wilheminenberg samt Schloss und der Jubiläumswarte. Das Gelände Wilheminenberg war 1780 von Fürst Gallitzin, dem damaligen russischen Botschafter in Wien, erworben worden, der sich dort ein Jagdschlösschen baute. Daher werden der Berg und auch das Schloss noch fallweise als Gallitzinberg, im Volksmund "Galiziberg" bzw. Schloss Gallitzin genannt. Heute befindet sich im Schloss ein Hotel, das wegen seiner schönen Aussicht auf Wien stark frequentiert ist. Aufgrund seiner strategischen Lage befanden sich im Zweiten Weltkrieg ein Flakturm und ein Kommandobunker auf dem Wilheminenberg, auch ein Heereslazarett war dort untergebracht. Otto König gründete 1945 im Barackenlager der Flakstellung seine Station für vergleichende Verhaltensforschung. Erwähnenswert ist noch die Kuffner-Sternwarte in der Johann-Staud-Gasse und die Jubiläumswarte, errichtet 1898 aus Holz. 1899 wurde sie durch eine aus Eisen ersetzt, und heute ist sie aus Beton.

In früherer Zeit wurde innerhalb des Linienwalls die Verzehrungssteuer eingehoben, in den Außenbezirken nicht, daher konnten die zahlreich in Ottakring vorhandenen Wirte ihre Speisen billiger anbieten, was zahlreiche Wiener mit dem Zeiserlwagen, der Pferdetramway und später mit der "Elektrischen" nach Ottakring zog. Das Wienerlied wurde dort hoch gehalten, egal ob in den Gasthausgärten oder beim Heurigen. Die "10er-Marie", "Der Herrgott aus Sta" - ein Heuriger in Alt-Ottakring, der Bockkeller am Beginn des Liebhartstales und viele andere Gaststätten mehr waren Anziehungspunkte für die Wiener. Im Text eines bekannten Wienerliedes dieses Bezirks heißt es beispielsweise: "Zwa aus Ottakring, die

rackenlager der Flakstellung seine g'hören zam, weil sie zwa Zwetschgen Station für vergleichende Verhaltensfor- san vom selben Bam".



Sängerwarte



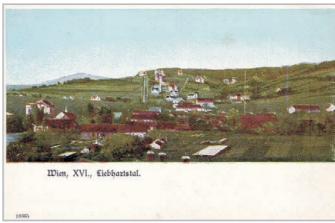
Enenekelstraße



Restaurant Weissbach

TRANNYAY-NOSTALGIE





Predigtstuhl

Liebhartstal

Die "10er Marie ist eines der bekanntesten Heurigenlokale im Bezirk, und gleichzeitig eines der letzten erhaltenen Altottakringer Hauerhäuser, gegenüber der Pfarrkirche. Beliebt war das Lokal schon bei Kronprinz Rudolf, Theodor Körner, Emmerich Kalman u. v. anderen, auch Elizabeth Taylor und die Rolling Stones tranken dort schon ihr Glas Wein.

Berühmte Persönlichkeiten, die im Bezirk Ottakring wirkten oder wohnten:

Einige berühmte Sänger und Komponisten waren Ottakringer. Die Brüder Johann und Josef Schrammel lebten und spielten (nicht nur) in Ottakring. Der Komponist Ludwig Gruber schuf unter anderem so berühmte Lieder wie "Mei Muatterl war a Weanerin" oder "Es wird a Wein sein und mir wern nimma sein". Auch Josef Weinheber und Alfons Petzold lebten lange Jahre im Sechzehnten. Arik Brauer und Karl Hodina sind Ottakringer und nicht zu vergessen unser Bürgermeister, Dr. Michael Häupl, stammt auch aus diesem Bezirk.

Nicht unerwähnt darf die Tschauner-Bühne bleiben. Wiens letzte Stegreifbühne wurde 1909 gegründet und erfreut sich bis heute noch über regen Zuspruch. Schauspieler wie Helmut Qualtinger oder André Heller machten übrigens ihre ersten Schritte auf dieser Bühne.

Das Wappen des 16. Bezirkes:

Der sechzehnte Bezirk führt einen zweiteiligen Schild mit den Wappen der ehemals selbstständigen Gemeinden: Ottakring, Wappen: In Blau auf grünem Dreiberg ein roter Schild, belegt mit einem silbernen schwebenden Kreuz. Über dem Schild eine silberne, goldgesäumte und edelsteinbesetzte Mitra (Bischofsmütze). Die Wappenfiguren leiten sich vom geistlichen Wappen ab, da das Gebiet bis 1848 zur Grundherrschaft Klosterneuburg gehörte und auch das Schottenstift dort seit 1777 große Besitzungen (Freihöfe) besaß.

Name: Der Name ist urkundlich 1147/67 "ad Otachringen" erstmals erwähnt und leitet sich von einer Siedlung "bei den Leuten, die zu einem Mann mit Namen Otach(e)r gehören" ab.



Arbeiterheim

Neulerchenfeld, Wappen: In Schwarz auf goldenem Boden ein von drei goldenen Lerchen überhöhter goldener Baum. Redendes Wappen. Name: Ende des 17. Jhdt



Restaurant Steinbruch



Panikengasse, Fa. Pink (Sammlung Flehberger)





Ottakringer Straße

Weinschank Mayer

entstand auf Klosterneuburger Stiftsgründen diese neue Ansiedlung zunächst mit dem Namen "Unter-Ottakring"; Neulerchenfeld wurde erstmals 1700 genannt.

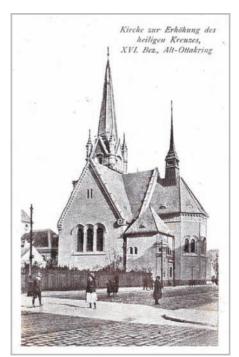
Volkszählung 1951: Die Gesamtzahl der Häuser bzw. bewohnten Objekte betrug 3413. Ständig wohnhaft zur Zählzeit waren 113.906 Personen, vorübergehend abwesend waren 3.805 Personen und zur Zählzeit nur vorübergehend anwesend waren 2.062 Personen.

Bewohner 2006: rund 86.100 Personen

Persönliche Erinnerungen: In meiner Jugend habe ich Ottakring nicht sehr gemocht, waren doch die ewigen Besuche des Grabes meines Großvaters und meines Vaters (Gedenktafel, verhungert und verscharrt in Russland) am Ottakringer Friedhof für mich nicht sehr erfreulich. Als Kind geht man nicht so gerne auf einen Friedhof, schon gar nicht wenn der Weg aus Kostengründen zu Fuß zurückgelegt wurde. Ganz anders war das um die Zeit um Allerheiligen, gab es doch dann entlang der Ottakringer Straße und Thaliastraße jede Menge Stände, die Naschwerk anboten. Zuckerwatte, Trauben und

Äpfel in Zuckerglasur, Lebkuchen und viele andere Leckereien konnten mich begeistern. Zu dieser Zeit wäre ich am liebsten jeden Tag auf den Friedhof gegangen, denn meistens ließ sich die Großmutter von meinen Bitten erweichen und spendierte eine Kleinigkeit. Fallweise, wenn genug Geld dafür vorhanden war, kehrten wir auch in den "Bockkeller" ein, der sich am Anfang der Gallitzinstraße befand. Dort gab es das dunkle, leicht süßlich schmeckende Ottakringer Bier vom Fass, das die Großmutter so gerne mochte und manchmal fiel auch ein kleiner Schluck für mich ab. Auf diesem Weg zum Friedhof kamen wir auch immer wieder bei der Straßenbahnremise in der Maroltingergasse vorbei. Dort gab es damals noch viele alte Tramways, z.B. auf der Linie 47, zu sehen, die mich sehr interessierten. Dass ich dann viele Jahre später, in den 70er-Jahren, in einer dieser Hallen als Mitarbeiter des Wiener Straßenbahmuseums viele Stunden meiner Freizeit verbringen würde, wusste ich damals noch nicht. In der Julius-Meinl-Gasse, früher Nauseagasse, befindet sich die Zentrale der Julius Meinl AG, der ich vierzig Jahre

angehörte. In den 60er-Jahren befand sich vis a vis des großen Eingangstores, am Gelände der Vorortelinie, eine händisch



Alt-Ottakringer Kirche



Spedition Haller



Schloss Galizinberg

VEREINSSESSINSINE







Heuriger 10er Marie



Cafe Arbeiterheim



Jubiläumswarte

zu bedienende Drehscheibe, auf der die Eisenbahnwaggons gedreht und dann mit einem Traktor in das Firmengelände gezogen wurden. Heute werden auf dem Areal, das bis auf die Vorderfront in der Julius-Meinl-Gasse (Industriedenkmal, erbaut 1910/11) abgerissen wurde, Wohnhäuser errichtet.

Die Tschaunerbühne wurde von mir bereits in jungen Jahren und bis heute, ein bis zwei Mal jährlich besucht - gibt es

dort doch immer viel zu lachen und außerdem das bekannte "Tschauner-Menü", eine Knackwurst, ein Brot und ein Bier. Die vielen Heurigen-Lokalen in Ottakring, wovon das bekannteste sicherlich die "10er-Marie" ist, habe ich erst in späteren Jahren besucht.

Welche Filme spielte man in meiner Jugend? Im Alt-Wien- gab man 1958 "Blitzmädels an die Front" mit Antje Geerk, Horst Frank, Klaus Jürgen Wussow

und Bert Fortell, im Arnet- dort gab man 1954 "Die Perle von Tokay". In dem Film von Hubert Marischka spielte ein österreichisches Staraufgebot wie Johann Matz, Karl Schönböck, Rudolf Carl, Paul Hörbiger, Anni Rosar, Else Rambausek und Josef Egger. Im Lux- lockte 1955 der 3-D-Film "Der Schatz des Jivaro" viele Zuseher ins Kino, der Film spielte im brasilianischen Urwald, dort schwitzten Ronda Fleming, Brian Keith und Rita



unbekannt



Liebhartstal



Panikengasse 45 (Sammlung Flehberger)

Moreno. Im Odeon- gab man im Dez. 70 den Film "Das Freudenhaus von Nagasaki", dazu fand ich leider keine Angaben.

"Trapez" gezeigt, Mitwirkende waren Gina Lollobrigida, Burt Lancaster und Toni Curtis. Im Sandleiten- wurde ebenfalls 1958 "Der schwarze Blitz" gespielt, diesen Film habe ich bereits beschrieben. Im Savoywurde 1955 "Overland Pacific" gezeigt, ein Western mit für mich unbekannten Darstel-

lern. Das Thalia- brachte 1970 "Im Garten des Bösen" einen Western mit Garry Cooper, Susan Hayward und Richard Widmark. Im Trianon- wurde "Geliebtes Fräulein Doktor" gespielt, Edith Mill, Hans Clarin und Hans Nielsen wirkten mit. Im Weltspiegel- spielte man 1970 "Balduin der Selbstmörder" mit Louis de Funes. Und im Zentral-Kino geisterte 1955 "Das Phantom des großen Zeltes" durch den Saal - in dem Horror-Film ga-Im Rosegger- wurde 1958 der Zirkusfilm ben Rene Deltgen, Angelika Hauff, Wolf-



Wimmers Heuriger

gang Müller und Wolfgang Neuss ihr Bestes. Interessanterweise existierten von den angeführten Kinos im Jahr 1970 nur mehr drei: Das Odeon, das Thalia und das Weltspiegel, wobei letzteres (als Sexkino) heute das letzte und einzige Kino von den angeführten ist.

Bezirksmuseum: Richard-Wagner-Platz 19B, Donnerstag 16-19 Uhr und Sonntag 10-12 Uhr.

DK

Einlieferungen für die nächsten Auktionen jederzeit möglich

WIENER WERKSTÄTTE POSTKARTEN • MOTIVE • TOPOGRAPHIE • BRIEFE UND GANZSACHEN

Für Große Sammlungen veranstalten wir auch eigene Versteigerungen und erstellen dafür Sonderkataloge

WIR SIND AUCH AM ANKAUF VON SAMMLUNGEN JEDER GRÖSSENORDNUNG UND GUTEN EINZELKARTEN INTERESSIERT

POSTGESCHICHTE MARKUS WEISSENBÖCK • WOLF-DIETRICH-STRASSE 6A • A - 5020 SALZBURG • ÖSTERREICH

TELEFON: +43 662 88 25 31 • FAX: +43 662 88 25 51 • E-MAIL: OFFICE@POSTCARD-AUSTRIA.AT

RKSTAETTE-POSTKARTEN.COM

Auktionshaus für Postkarten in Österreich

Entnommen aus der Zeitschrift "DIE MÜNZE", mit freundlicher Genehmigung der Redaktion.

SERIE





Wie im ersten Teil dieses Artikels bereits erwähnt, basierte die europäische Münzwirtschaft seit Karl dem Gro-Ben auf dem silbernen Pfennig und verwendete ausschließlich Silber als Währungsmetall.

Von Univ.-Doz. Dr. Michael Alram

Stellvertretender Direktor des Münzkabinetts im Kunsthistorischen Museum Wien

oldmünzen wurden in Europa früher nur in Süditalien und Sizilien geprägt, wo unter byzantinischem und arabischem Einfluss ihr Umlauf nie ganz aufgehört hatte. Erst in der Mitte des 13. Jahrhunderts wird mit der Ausprägung des ersten Goldguldens in Florenz (1252) (Abb. 1) und des Dukaten in Venedig (1284) (Abb. 2) ein neues Kapitel der europäischen Münzgeschichte aufgeschlagen.

Als der erste Florentiner Goldgulden (Fiorino d'oro) geprägt wurde, war Europa von unzähligen Währungsgrenzen zerschnitten, die Wirtschaft und Handel, aber auch den Reisenden empfindlich behinderten. Goldmünzen waren damals – zumindest nördlich der Alpen – eine nahezu unbekannte Größe. So waren es nicht zuletzt die byzantinischen Goldmünzen gewesen, die Richard Löwenherz in Erdberg verraten hatten, als er damit seine Zeche bezahlen wollte. Der allge-

meine Ausbau der Handelsbeziehungen und die zunehmende Internationalisierung der Wirtschaft machten die Einführung einer allgemein akzeptierten Goldwährung in Europa jedoch zu einer wirtschaftlichen Notwendigkeit. Begünstigt wurde dieses Vorhaben nicht zuletzt durch den Zustrom afrikanischen Goldes vornehmlich nach Italien sowie durch die Entdeckung eigener Goldvorkommen, von denen jene in Ungarn die ergiebigsten werden sollten.

Wie sehr der Florentiner Goldgulden von Wirtschaft und Handel benötigt wurde, zeigt seine explosionsartige Verbreitung in weiten Teilen Europas noch vor Beginn des 14. Jahrhunderts. Nördlich der Alpen begann die Nachprägung des Florentiner Guldens in den 20er-Jahren des 14. Jahrhunderts: în Böhmen, Ungarn, Schlesien, den Rheinlanden, aber auch in Österreich wurde der Fiorino nachgeprägt. Das Münzbild war überall gleich: auf der Vorderseite der hl. Johannes der Täufer, Schutzpatron der Stadt Florenz, auf der Rückseite das Florentiner Wappen, die Lilie, die der Münze auch ihren Namen gab. Der eigentliche Prägeherr gab sich nur in der Umschrift und durch kleine Wappenbilder zu erkennen. Die Münze hatte ein Sollgewicht von 3,54 g und war aus fast 24karätigem Gold. Damit hatte Europa wieder eine überregionale Handelswährung erhalten. In Österreich wurden die ersten Goldgulden von Herzog Albrecht II. um 1350 im steirischen Judenburg geprägt (Abb. 3). Das Gold für die österreichisch-steirische Guldenprägung kam aus den Tauern, wo die Salzburger Erzbischöfe die Bergrechte besaßen,



diese jedoch meist an private Gesellschaften Judenburger Bürger verpachtet hatten. Die Pacht betrug etwa 1.500 Gulden pro Jahr. Der ersten Phase der österreichischen Gulden-Prägung war allerdings kein Erfolg beschieden. Die Goldvorkommen in den Tauern waren zu gering, und die Konkurrenz der ausländischen Gulden war zu übermächtig, so dass die Prägung in Österreich und Steiermark schon in den 80er-Jahren des 14. Jahrhunderts wieder eingestellt werden musste.

Das 15. Jahrhundert markiert in der österreichischen Münzgeschichte einen Wendepunkt. Es ist gezeichnet von einer >>



SERIE



immer rascher fortschreitenden Inflation des Wiener Pfennigs, die schließlich zu einem völligen Zusammenbruch der Geldversorgung führte und damit das längst fällige Ende der Pfennigwirtschaft in Österreich herbeiführte. Als Erzherzog Sigismund von Tirol im Jahre 1486 in Hall die erste Taler-Münze der Geschichte schuf, hatte der kleine Pfennig, der über Jahrhunderte die mittelalterliche Münzwirtschaft beherrschte, seine Rolle als Währungsmünze endgültig verloren.

Zu Beginn des 15. Jahrhunderts war die Stellung des Pfennigs in den habsburgischen Ländern allerdings noch unangefochten. Als Leitwährung fungierte der Wiener Pfennig (Abb. 4 und 7), der in den Münzstätten zu Wien und Graz - die Steiermark hatte sich 1409 der Wiener Währung angeschlossen (Abb. 5) - geprägt wurde. Gleichfalls dem Wiener Währungsblock angeschlossen waren die Salzburger Pfennige, welche die Erzbischöfe in ihrer Residenz zu Salzburg schlagen ließen. Hinzu traten verschiedene bayerische Pfennig-Sorten, die in verstärktem Maße nach Österreich flossen. Sie waren meist aus schlechterem Silber und setzten die Wiener Währung zunehmend unter Druck.

Weit moderner präsentierte sich dagegen das Münzwesen der Grafschaft Tirol. Dort hatte Graf Meinhard II. bereits im Jahre 1274 in Meran die erste Kreuzer-Münze geschaffen (Abb. 6 und 12), die sich als Handelsmünze weit über die Tiroler Landesgrenzen hinaus größter Beliebtheit erfreute. Die Basis der Tiroler Währung bildeten die kleinen Denare aus Verona, von denen 20 Stück auf den Kreuzer kamen. In Österreich wurde der Tiroler Kreuzer mit vier Wiener Pfennigen bewertet. Allerdings hinterließ die inflationäre Krise des 15. Jahrhunderts auch im Tiroler Münzwesen tiefe Spuren, die erst von Erzherzog Sigismund beseitigt werden konnten.

Schon im Verlauf des 13. Jahrhunderts konnten, wie schon erläutert, die steigenden Bedürfnisse von Wirtschaft und Handel mit dem kleinen Pfennig nicht mehr ausreichend befriedigt werden. Es kam zur Einführung von Goldgulden, Dukaten und Groschen, die sich in ganz Europa verbreiteten. In Österreich war jedoch die Ausprägung größerer Münzwerte stets daran gescheitert, dass man im eigenen Land über keine ausreichenden Gold- und Silbervorkommen verfügte. So behalf man sich eben mit ausländischem Geld, das einerseits im internationalen Zahlungsverkehr, andererseits auch im Inland für Großzahlungen und zur Vermögensbildung Verwendung fand.

Die Wiener Pfennige des 15. Jahrhunderts zeigen in ihrer Mitte stets ein Wappen, meist den österreichischen Bindenschild. Um das Wappen sind die Anfangsbuchstaben des Münzherrn gruppiert. Darum hat man sie auch als "redende Pfennige" bezeichnet. Die ältesten dieser Wappenpfennige stammen von Herzog Albrecht III. (Abb. 4), der mit ihrer Ausprägung um 1388 begann. Zu dieser Zeit wurde der Münzverruf in Österreich nicht mehr praktiziert. Die Münzbilder blieben nun über längere Zeit unverändert und man begann, wohl auch um Prägekosten zu sparen, die Pfennige nur mehr einseitig zu prägen. Gleichfalls aus Kostengründen wur-



den die Münzen meist in ungereinigtem Zustand ausgegeben und daher als "schwarze Pfennige" bezeichnet. Einschneidende Veränderungen des äußeren Erscheinungsbildes, sei es, dass man das Bild wechselte, sei es, dass man zur Prägung gereinigter, also "weißer Pfennige" überging, wurden nur dann gesetzt, wenn man beabsichtigte, das alte Geld aus dem Verkehr zu ziehen. Der Silbergehalt der Pfennige sank in dieser Zeit auf unter 50 Prozent, wodurch die Inflation immer weiter angeheizt wurde.

Nach dem plötzlichen Tod von König Ladislaus Postumus im Jahre 1457 (Abb. 7) trieb die Krise ihrem Höhepunkt zu, als Kaiser Friedrich III. mit seinem Bruder Albrecht VI. (1458-1463) um den Besitz der österreichischen Länder stritt. Zur Finanzierung der kostspieligen Kriegszüge wurden Unmengen minderwertiger Pfennige hergestellt, die schließlich fast nur mehr aus Kupfer bestanden und die die Bevölkerung als "Schinderlinge" bezeichnete (Abb. 8). Schließlich kam es sogar zur Ausprägung der ersten Kreuzer in Österreich und Steiermark, die jedoch gleichfalls nur aus minderwertigem Silber bestanden (Abb. 9). Der Höhepunkt der Misswirtschaft war schließlich im Jahre 1460 erreicht, als der Gulden einen Kurs von über 3.600 Pfennigen erreicht hatte. Zum Vergleich dazu wurde der Gulden im Jahre 1455 noch mit 240 Pfennigen (= ein Pfund) bewertet.

Konfrontiert mit der Tatsache, dass niemand mehr bereit war, auch nur das Geringste für einen Schinderling zu geben, sah sich Kaiser Friedrich gezwungen, dem Drängen der Stände nachzugeben und einer Münzreform zuzustimmen: Am 28. April 1460 verlieh der Kaiser dem Wiener Bürger Niclas Teschler das Münzmeisteramt in Österreich, der zusammen mit den Hausgenossen unverzüglich eine fünflötige (ca. 313/1000 fein) Pfennig-Münze herausbrachte, von der sechs Schilling (= 180 Stück) auf den ungarischen Gulden gehen sollten. Als Münzbild wurde der Wiener Kreuzschild gewählt, den man mit den Buchstaben W(iener) – H(ausgenossen) – T(eschler) umgab (Abb. 10).

Damit gelang es, den Wert des Wiener Pfennigs zwar wieder zu stabilisieren, doch konnte die alte Eigenschaft des Pfennigs als Währungsmünze nicht mehr aufrechterhalten werden. An seine Stelle trat der Goldgulden (Abb. 11), ergänzt durch Groschen und Kreuzer in Silber, während der Pfennig selbst nur mehr als kleinste Scheidemünze Verwendung fand. In Wien entsprach der rheinische Goldgulden einem Pfund Pfennige (= 240 Stück), während der Kurs des ungarischen Guldens bei 310 Wiener Pfennigen lag. Die Valvation des ungarischen zum rheinischen Gulden betrug 3:4. Der Taglohn eines beköstigten Maurergesellen in den Jahren 1482 bis 1487 betrug etwa 20 Pfennige, und der Preis für ein Küfel Salz (ca. 7 kg) lag im Schnitt bei 12 Pfennigen. Dagegen kostete ein Pfund Safran (= 560 g), der zu den teuersten Gewürzen zählte, zwischen 904 und 992 Pfennigen, das entspricht ziemlich genau drei Dukaten.

Eine besondere Rolle im österreichischen Geldverkehr der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts spielte der Tiroler Kreuzer. Erzherzog Sigismund hatte die Meraner Kreuzerprägung noch in der Schinderling-Zeit wieder aufgenommen und zu neuer Blüte geführt (Abb. 12). Maßgeblich gestützt wurde dieses Unternehmen durch die reichen Silbervorkommen in Schwaz in Nordtirol, die Sigismund schließlich dazu veranlassten, die Münzstätte von Meran in das nahe Schwaz gelegene Hall zu verlegen. Zwischen 1471 und 1550 wurden in Schwaz, "der Mutter aller Bergwerke", 800 Tonnen Silber und mehr als 60.000 Tonnen Kupfer gewonnen.

Das Umlaufgebiet des Tiroler Kreuzers führte weit über die Grenzen Tirols hinaus. Auch in Österreich, das sich gerade von der Schinderling-Zeit erholte, wurde er zu einem übermächtigen Konkurrenten der Wiener Kreuzer-Prägung und von der Bevölkerung als Zahlungsmittel und zur Vermögensbildung besonders geschätzt.

Ab 1478 ließ Erzherzog Sigismund in Hall auch eigene Goldgulden prägen (Abb. 13), die gleichfalls in großer Zahl nach Österreich und Deutschland flossen. Im Jahre 1479 etwa wurden 111.000 Stück Goldgulden in Hall produziert. Das dafür benötigte Gold musste allerdings in Form von venezianischen Dukaten zugekauft werden, da Tirol zwar über reiche Silberminen, jedoch über kein Gold verfügte. Eine wirtschaftliche Guldenprägung war daher kaum möglich. So setzte Sigismund im Jahre 1486 einen revolutionären Schritt, indem er sich entschloss, das Äquivalent des Goldguldens in Silber auszuprägen. Diese neue Großsilbermünze führte daher auch den Namen "Guldiner", und sie war die erste Taler-Münze der Geschichte (Abb. 14).

TESTEN SIE IHR MÜNZWISSEN!

Für Münzen-Liebhaber gibt es manches, was man wissen kann, aber nur wenig, was man wissen muss. Aber es ist immer qut, etwas Neues zu erfahren.

- 1. Welcher österreichischen bzw. Wiener "Institution" wurde eine Goldmünze gewidmet?
- a) Den Lipizzanern.
- b) Den Wiener Sängerknaben.
- c) Dem Riesenrad.
- c) Dem Heurigen.
- 2. Was ist oder war ein Brakteat?
- a) Altenglischer Halb-Penny (von brake = brechen)
- b) Akademischer Grad für einen numismatischen Wissenschafter.
- c) Pfennig aus dünnem Blech.
- d) Mittelalterlicher Münzgraveur.

- 3. Was war eine Zecchine?
- a) Eine frühe Prägemaschine.
- b) Eine Goldzeche.
- c) Früher: Der Schuldenbetrag einer größeren (Gasthaus-)Zeche.
- d) Der Vorgänger des Dukaten.
- 4. Welche Euro-Münze hat als Motiv zwei fliegende Schwäne?
- a) 1 Euro Finnland.
- b) 2 Euro Irland.
- c) 50 Cent Frankreich.
- d) 50 Cent Luxemburg.



5. Welche Münzart gab es sowohl in Gold als auch in Aluminium?

- a) Dukaten.
- b) Amerikanischer Dollar.
- c) Condor (Süd- und Mittelamerika).
- d) Mark der ehemaligen DDR.

Und zum Schluss eine besonders "harte Nuss":

- 6. Wofür stand in den USA der Begriff dog?
- a) Für einen geringen Geldbetrag (den man z. B. für einen Hot dog aufwenden musste).
- b) Für Fehlprägungen.
- c) Für einen bestimmten ausländischen Taler.
- d) Für eine geringwertige Münze (little dog).

Die Auflösung finden Sie auf Seite 36

Wir suchen zur Veröffentlichung in unseren Publikationen Postkarten und Fotos mit Motiven aus dem Böhmischen Prater



Terminkalender des Böhmischen Praters:

Mi 10.10 Wiemenlied	18.00 Uhr	Co. 10.11 Voyanira	18.00 Uhr	M: 12.12 W:
Mi, 10.10. Wienerlied		Sa, 10.11. Karaoke		Mi, 12.12. Wienerlied 18.00 Uhr
mit dem Schmitzberger-Duo; Gast: Rita Krebs		Mi, 14.11. Wienerlied	18.00 Uhr	mit dem Schmitzberger-Duo; Gast: Brigitte
Sa, 13.10. Karaoke	18.00 Uhr	mit dem Schmitzberger-Duo; Gas		Brands
So, 14.10. Ingrid Merschl	15.00 Uhr	Do, 15.11. Otti Schwarz	19.00 Uhr	Do, 13.12. Die Weihnachtsmaus-Kindertheater
Operettencocktail 10.00 VI		15,- Euro Unkostenbeitrag/Buffet; Anmeldung un-		9.00 u.10.45 Uhr
Mi, 17.10. Conny Mess	19.00 Uhr	ter 0664/831 80 51(10-20 Uhr)		Unkostenbeitrag 4,50 Euro; Christoph Rabl:
Schlagerabend		Sa, 17.11. Karaoke	18.00 Uhr	0676/6805887
Do, 18.10. Fritz Svihalek	19.00 Uhr	Mi, 21.11. Wiener Blue(s)	19.00 Uhr	Fr, 14.12. Die Weihnachtsmaus-Kindertheater
Schlagerabend		CD-Präsentation mit Harry Prünster; Konzert mit		9.00 u.10.45 Uhr
Fr, 19.10. Vienna & Las Vegas 19.00 Uhr 15,-		Eik Breit; 15,- Euro Unkostenbeitrag/Buffet; An-		Unkostenbeitrag 4,50 Euro; Christoph Rabl:
Euro Unkostenbeitrag/Buffet; Anmeldung unter		meldung unter 0664/831 80 51(10-20 Uhr)		0676/6805887
0664/831 80 51(10-20 Uhr)		Do, 22.11. A Tribute to Falco	19.00 Uhr	Fr, 14.12. Die Gasslspieler 18.00 Uhr
Sa, 20.10. Karaoke	18.00 Uhr	Live-Konzert mit Michael P. Sim	oner; 15,- Euro	Weihnachtskonzert; 15,- Euro Unkostenbei-
Do, 25.10. Bohemia 19.00 Uhr Unkostenbeitrag/Buffet; Anmeldung unter			trag/Buffet; Anmeldung unter 0664/831 80	
Böhmische Blasmusik		0664/831 80 51(10-20 Uhr)		51(10-20 Uhr)
Sa, 27.10. Karaoke	18.00 Uhr	Sa, 24.11. Karaoke	18.00 Uhr	
Mi, 28.11. Ital. Abend mit Domenico 19.00 Uhr				
Sa, 3.11. Karaoke	18.00 Uhr	Do, 29.11. Bohemia	19.00 Uhr	*Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei,
Di, 6.11. Musikantentreff	19.00 Uhr	Böhmische Blasmusik		wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt!
Musikalische Unterstützung kommt wie immer		Fr, 30.11. Boschoi Don Kosake	n 19.00 Uhr	
von bewährten Musikanten: Mitspielen oder ein-		Die besten 5 Solisten des Ensemb	oles! 15,- Euro	FUN TOY - Redaktion Tivoli News
fach nur zuhören - Kommen auch Sie!		Unkostenbeitrag/Buffet; Anmeldung unter		Martha Novy, Nina Maron
Mi, 7.11. Alexander Bisenz	19.00 Uhr	0664/831 80 51(10-20 Uhr)	ŭ	Alanovaplatz 4, 2320 Schwechat
"Absolut gähnfrei!" 15,- Euro Unkostenbei-				Tel.: 01/707 05 05-13; Fax: 01/707 05 05-30
trag/Buffet; Anmeldung unter 0664/831 80		Sa, 1.12. Karaoke	18.00 Uhr	E-Mail: fundesign@aon.at; www.funtoy.at
51(10-20 Uhr)		Mi, 5.12. Musikantentreff	19.00 Uhr	,
Fr, 9.11. Alexander Bisenz	19.00 Uhr	Musikalische Unterstützung kom	mt wie immer	
"Absolut gähnfrei!" 15,- Euro Unkostenbei-		von bewährten Musikanten: Mitspielen oder ein-		
trag/Buffet; Anmeldung unter 0664/831 80		fach nur zuhören - Kommen auch Sie!		
51(10-20 Uhr)		Sa. 8.12. Karaoke	18.00 Uhr	

DIES 3 DAS



VON UNS GEGANGEN SIND

Herr Franz FLORUS Herr Johann KLINGHOFER Herr Franz WILKE

WIR WERDEN SIE IN ERINNERUNG BEHALTEN.

Mitarbeiter dieser Ausgabe sind:

Margarete und Johann Artmann (MJA), Hr. M. Bauersima, Hr. J. Fuchs (JF), Hr. G. Gilg (GG), Hr. W. Gleich (WG), Hr. J. Hlavac (JH), Hr. Dietfried Keplinger (DK), Hr. J. Kreuzer (JK), Hr. K. Kudrna (KK), Fr. Mag. A. Kuen, Hr. H. Lugmair (HL), Hr. E. Mischek (EM), Hr. MMag. A. Patera (MMag. AP) †, Hr. Gerhard Riedl (GR), Hr. Johann Riegler (JR), Hr. A. Watzek (AW).

DAS MÜNZ-QUIZ - DIE AUFLÖSUNG

1. Antwort b)

Im Jänner 1998 erschien in der vierteiligen Goldmünzenserie "Wiener Musiklegenden" die Prägung "Wiener Sängerknaben" mit einem Nominale von 500 Schilling. Die Lipizzaner gab es auf der 5-Schilling-Umlaufmünze, die anfangs eine Silbermünze war. Riesenrad und Heuriger sind noch nicht auf Münzen verewigt. Aber was nicht ist, kann ja noch kommen – oder auch nicht.

2. Antwort c)

Brakteaten (von lat. bractea = dünnes Blech) waren mittelalterliche Pfennige. Damit man aus einem Pfund Silber eine größere Anzahl von Silberpfennigen bekam, waren die Schrötlinge der Münzen aus dünnem Silberblech. Man prägte sie nur einseitig. Aufgrund der dadurch entstanden leichten Hohlform wurden sie auch Hohlpfennige genannt. Die – falschen – Alternativantworten gehören allesamt ins Reich der Fantasie.

3. Antwort d

Es begann in Florenz, wo man 1252 den Florenus prägte. Diese neue Goldmünze wurde im deutschen Sprachraum zum Gulden. 1282 entstand auch in Venedig eine neue Goldmünze, die Zecchine, die man seit dem 14. Jahrhundert meistens Dukat nannte. Auch in diesem Fall sind die Alternativantworten reine Erfindungen.

4. Antwort a)

Für Euro-Münzen-Sammler ist diese Frage fast eine Beleidigung. Aber es gibt ja auch Menschen, die sich bei den internationalen Euro-Münzen noch nicht so gut auskennen. Die Kenner aber wissen: Nur Finnland hat auf der 1-Euro-Münze das fliegende Schwanenpaar. Auf allen irischen Euro-Münzen ist die irische Harfe. Die französischen 50-, 20- und 10-Cent-Stücke haben eine Säerin als Motiv. Und Luxemburg hat alle Euro-Münzen mit dem Porträt von Großherzog Henri versehen.

5. Antwort c

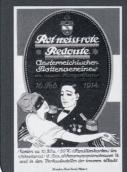
In Süd- und Mittelamerika gab es im 19. Jahrhundert Goldmünzen namens Condor. 1956 bis 1959 wurde in Chile unter dieser Bezeichnung ausgerechnet eine Münze aus Aluminium geprägt. Als Dukaten und Gulden entstanden, kannte man das Aluminium noch nicht. In der DDR war zwar Aluminiumgeld, aber keine Goldmark im Umlauf.

6. Antwort c)

Es gibt schon reichlich sonderbare Geschichten aus der Welt der Münzen. In Maryland in den Vereinigten Staaten von Amerika waren um 1700 holländische so genannte Löwentaler im Umlauf. Der abgebildete Löwe wurde von der Bevölkerung aber als Hund gesehen. So kam es umgangssprachlich zu der Bezeichnung dog. Falls Sie es nicht gewusst haben, trösten Sie sich: Der Verfasser dieser Zeilen hat das auch erst aus dem Lexikon erfahren.



Internationale Auktionen



ANSICHTSKARTEN, PAPIERANTIQUITÄTEN PHILATELIE UND POST-GESCHICHTE

Profila

http:// www.profila.hu



PROFILA Auktionen

Budapest, UNGARN

Unser Angebot:

-Philatelie und Postgeschichte: Ungarn und Ausland -ungarische Raritäten, Luftpost und Schiffpost -alte Ansichtskarten: Ungarn, Ausland und Motive -Papierantiquitäten: Plakaten, Fotos, Büchem, Drucksachen, Karten, Stiche, Graphiken

Eine reiche Auswahl von alten Ansichtskarten:

Topographie, u.a. mehrere Hundert Lithokarten, Themen, Motive und Künstlerkarten, insbesondere Wiener Werkstätte, Judaika, Pfadfinder, Militaria, Kriegsschiffe, Zwerge, Krampuß, Schweinchen, K.u.K., Franz Joseph, Kaiserin Elisabeth, Karl IV., Königin Zita, Humor, Wiederanschluss der alten ungarischen Gebiete, usw., durchschnittlich 12.000 – 14.000 Lose

Jeden Monat organisieren wir eine ungarische Topographie Auktion mit mehreren thematischen Ansichtskarten.

Das Auktionsmaterial enthält ausser den heutigen ungarischen Siedlungen auch die heute im Ausland befindlichen Gebiete der Ungarischen Krone der Österreich-Ungarischen Monarchie, so z.B. Siebenbürgen, Burgenland, Slowakei, Kroatien, Serbien, Karpaten-Ukraine.

H-1088 Budapest Szentkirályi u. 6. UNGARN Tel.: (+36)1- 485-5060 Fax: (+36) 1-485-5069 E-mail: info@profila.hu

www.ansichtskartenversand.com www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

Online-shop

für

historische

Ansichtskarten

nsichtskartenversand.con w.ansichtskartenversand.con ≡ www.ansichtskartenversand.con

Besuchen Sie auch unser Ladengeschäft in Berlin!



Fa. Bartko-Reher-GbR Winterfeldtstraße 56 10781-Berlin Tel. / Fax. +49 30 212 32 414

